



Gemeindeblatt

Nr. 13 · 27. März 1987 · Jhg. 43

Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Bezirk Landeck



Bei der Defilierung: Habsburg-Sohn, Graber-Tochter, Otto Habsburg, Alois Graber, Christian Huber.

Am vergangenen Sonntag war Zams Mittelpunkt der Monarchie. Der geschichtegewordenen Monarchie, die jedoch als Bestandteil des Bewußtseins vieler Bürger dieses Landes machtvoll in die Gegenwart reicht. Das war wohl der zwingendste Eindruck, den das große Zammer Kaiserfest hinterließ.

Mit dem Aufmarsch zahlreicher Formationen aus allen Teilen des geistig ungeteilten Tirol wehte ein starker Hauch von Geschichte durch das Dorf. Und Seine Durchlaucht und Kaiserliche Hoheit Otto von Habsburg war der strahlende Mittelpunkt. (Bezirkshauptmann HR Dr. Heinrich Waldner wählte die Anrede Durchlaucht, während sich der Vertreter des Landes, LR Christian Huber, für Kaiserliche Hoheit entschied).

Gekommen war Kaiser Karls Sohn, weil ihn Alois Graber eingeladen hatte. Anlaß für das solenne Kaiserfest war die Eröffnung des Kaiserjägermuseums im ersten Stock des Gast-

In Treue fest

hauses Schwarzer Adler, einer der traditionsreichsten Gaststätten im Tiroler Oberland. Schon seit längerer Zeit signalisierten Veränderungen am Äußeren des Hauses dem aufmerksamen Beobachter, daß hier Bedeuten- des im Entstehen sei (etwa Statuen an der Fassade oder der bronzene Kaiserschütze auf felsigem Sockel, der die Inschrift trägt MORITUR I TE SALUTANT, für Nichtlateiner: DIE TODGEWEIHTEN GRÜSSEN DICH). Alois Graber hat nicht nur Sinn für die Vergangenheit, sondern auch für die Weihe des Augenblicks. Sein knöchellanger Überwurf, dunkel gehalten und mit der kreuzweisen Aufschrift FELIX CULPA (GLÜCKLICHE SCHULD) versehen sowie der adäquate Hut legte davon Zeugnis ab. Überhaupt: Selten hat man in Zams eine so akkurat organisierte Festlichkeit gesehen.

Wie von zahlreichen Ehrengästen betont
Fortsetzung nächste Seite



Die Visitenkarte
mit der persönlichen Note
von Ihrem eigenen Bild

Fotohaus
MATHIS

Ges.m.b.H.
u.Co.KG

6500 Landeck, Tel.
05442-3350

wurde, kommt Alois Graber das große Verdienst zu, daß Tirol neben dem Museum am Berg Isel nun eine zweite Gedenkstätte für die Kaiserjäger hat. Über deren Entstehung und patriotisches Wirken (phänomenale Schießleistungen; heute: Kampf für die Wiedervereinigung Tirols) informierte Bundesobmann Christian Hager das zahlreich herbeigeströmte Volk.

Der bescheidene Initiator des Museums und der Festlichkeit hätte es verdient, wären auch — wie angekündigt — Kaiserin Zita und der Fürst von und zu Liechtenstein in Zams erschienen. Zwei Kaiserenkel machten diesen Besuchsmanko jedoch einigermaßen wett. Durch Absenz in Erscheinung traten auch der Zammer Bürgermeister Walter Fraidl und Tirols Kulturreferent LHStv. Dr. Fritz Prior. Während Fraidl in dringenden gemeindlichen Jagdangelegenheiten im Zammer Loch unterwegs gewesen sein soll, wurde Prior — so Landesrat Huber — unverhofft nach Rom berufen. Beide dürften an diesem Tag jedoch gedanklich beim Kaiserfest in Zams gewesen sein.

So wurde die hohe Festversammlung vom sozialistischen Bürgermeister-Stellvertreter Othmar Sordo begrüßt. Er sprach von einem Ereignis, das in die Geschichte des Dorfes eingehen werde und wies auf den erzieherischen Wert dieser Gedenkstätte für die Jugend der Gemeinde hin. Für jene, die nicht vergessen haben, daß es der große Sozialist Bruno Kreisky war, der Österreich den Habsburgern wieder öffnete, hatte das Auftreten Sordos starken Symbolgehalt.

Bürgermeister Walter Fraidl wird seinem verdienstvollen Gemeindegänger Alois Graber sicher zu gegebenem Zeitpunkt den Dank abstellen. Als wirtschaftlich versierter Mensch weiß er, daß das neue Museum in Zams zu einer — man darf es wohl so nennen — Wallfahrtsstätte für jene wird, die sich ein aufrechtes Traditionsbewußtsein bewahrt haben, die wissen, »daß ohne Geschichte noch jedes Volk zugrunde gegangen ist«, wie seine Hoheit, Otto von Habsburg, in seiner Rede formulierte. Die hohen Gäste besuchten das neue Museum — der Kaiser (der er sein könnte) trat gewissermaßen zwischen dingliche Erinnerungen an seine Ahnen, nachdem er die Eisentüre zeremoniell erschlossen hatte.

Und das Herzstück der Ausstellung, die Edelweißkrone, die dem Großvater Otto von Habsburg seinerzeit beim großen Jahrhundertzug in Innsbruck überreicht worden war. Wer erinnerte sich nicht des Einsatzes bis zum letzten, mit dem Alois Graber diese Edelweißkrone wieder nach Innsbruck brachte. Ungarische Patrioten hatten es — die Krone war aus dem Nachlaß des verstorbenen Kammerdieners Kaiser Franz Josefs versteigert worden — ebenfalls auf das Kleinod abgese-

hen. Auf der Autobahn war der unerschrockene Alois Graber gar beschossen worden (Neider behaupteten damals, das Projektil, das die Autotür durchschlugen und im Rucksack Grabers steckengeblieben war, sei aus seinen eigenen Lauf gekommen). Allen Widrigkeiten

zum Trotz steht jetzt das Museum. Vom Kaisersohnbesuch wird die Gemeindechronik in alle Zukunft künden. Ein neuer Kristallisationspunkt für die Kaiserstreuen ist erstanden. Es lebe die Vergangenheit!

Oswald Perktold



Der Kaisersproß zeigte großes Interesse für das Museum.

Bilder: Perktold

Wochenkalendarium

Namenstage der Woche:

FR: Frowin, Haimo, Ernst
SA: Guntram, Adelheid, Gundelind, Einhild
SO: Berthold, Ludolf
MO: Quirinus, Amadeus von Saroyen, Dietmund, Dodo
DI: Guido, Balbina, Cornelia
MI: Hugo, Irene

DO: Franz von Paula, Theodosia
FR: Richard, Gandolf, Liutbirg

Himmelserscheinung:

Neumond am 29. März.

Bauernregel:

Ist der April recht schön und rein, wird der Mai um so wilder sein.

Der heilige Guido von Pomposa

(Gedenken: 31.3.)

Guido war ein Zeitgenosse des hl. Ulrich von Augsburg und des hl. Petrus Damiani. Geboren wurde er um 970 zu Casamar bei Ravenna.

Entgegen dem Rat seines Vaters, sich zu verheiraten, wählte er den geistlichen Stand.

Drei Jahre brachte er beim hl. Einsiedler Martinus zu. Dieser schickte ihn dann nach Pomposa zum Abt Guglielmus, der zu dieser Zeit dem Benediktiner-Kloster vorstand. Als der Abt von Pomposa sich in die Einsamkeit zurückgezogen hatte und sein Nachfolger gestorben war, wählten die Mönche Guido zu ihrem Abt. Guido leitete das Kloster 48 Jahre lang. In dieser Zeit verdoppelte sich die Zahl der Mönche, und es mußte noch ein Kloster gebaut werden. Der hl. Petrus Damiani widmete dem Abt Guido, der viele Reformen in seinem Kloster eingeführt hatte, seine Schrift »Von der Vollkommenheit der Mönche«.

Als der hl. Guido das Ende seines Lebens herannahen fühlte, zog er sich in die Einsamkeit zurück. Um diese Zeit kam Kaiser Heinrich II. nach Italien. Der Herrscher hatte viel von der Weisheit und Frömmigkeit des hl. Guido gehört. Er ließ also den Abt zu sich nach Piacenza kommen. Ungern folgte der Heilige diesem Rufe. In Borgo San Donnino wurde Guido krank und starb am dritten Tag nach seiner Ankunft, am 31. März 1046.

Zunächst bestattete man seinen Leib in Parma. Kaiser Heinrich II. jedoch ließ den Leib des Heiligen später nach Verona in die Kirche des hl. Zeno bringen, überführte ihn dann aber nach Speyer. Nach der Französischen Revolution kamen seine Reliquien in die St. Magdalena-Kirche in Speyer.

Schon zu seinen Lebzeiten hatte der hl. Abt Wunder gewirkt, nach seinem Tode bestätigte Gott seine Heiligkeit durch weitere wunderbare Geschehnisse.

Wenn des Bürgers Bedürfnis nach Ruhe mit der Jugend Discogelüste zusammenstößt

Vor Jahren gab es einen »Discobus«, der die jungen Leute gefahrlos in die Unterhaltungstempel kutscherte, die es in Landeck und Zams nicht gibt. Eine mögliche Discothek in Zams scheiterte jetzt am Einspruch der Nachbarn.

Der Abgeordnete zum Nationalrat Walter Guggenberger ist zornig. Warum ist er zornig? Weil es in Zams eine Discothek geben könnte. Könnte, — denn durch Einsprüche der Anrainer bei der Verhandlung, die von der Gewerbebehörde anberaumt wurde, kam es nicht zur Ausstellung einer entsprechenden Genehmigung. Und ohne diese geht nichts. Grund für den Einspruch der Anrainer ist der Außenlärm, den eine Discothek verursacht. Die Antragstellerin zog den Antrag zurück. Sie verzichtete auf den Instanzenweg, der ihr über das Land bis ins Ministerium offen geblieben wäre. Der von uns zu diesem Thema befragte OR Dr. Helmut Moser meinte, obwohl sich die Betriebsform der Discothek wohl überlebt habe, wäre aufgrund der Lärmmessung »eher die Genehmigung erteilt worden«.

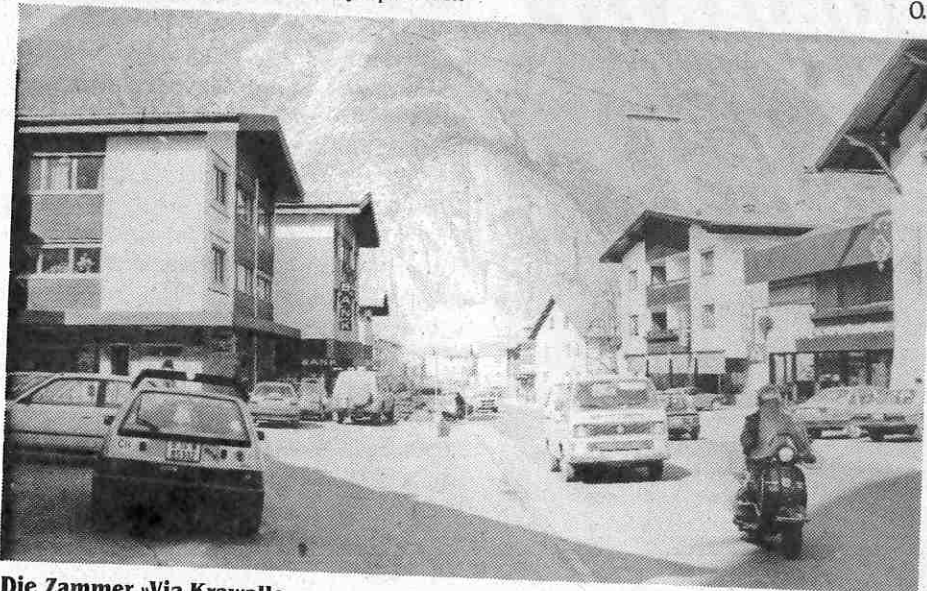
Die Antragstellerin Eva Kohler (Café Kohler) meint, das Lärmgutachten wäre sicher anfechtbar. In unmittelbarer Nähe befindet sich ein Lokal, das bis drei Uhr geöffnet habe. Die Disco im Keller des Cafés wäre um zwei Uhr gesperrt worden. Die Einwände der Anrainer könne sie verstehen. Und sie sei ihnen deshalb nicht böse. Sie habe auch so zu leben. Der nachbarliche Friede sei wichtiger. Die Anrainer betonen ebenfalls, daß man die Leute vom Café gegenüber sehr sympathisch

finde. Aber schon jetzt habe der Lärm das erträgliche Maß weit überschritten. Dies sei auch durch die Lärmmessung, die vorgenommen worden seien, als es eher ruhig war, bewiesen worden. Es handle sich nicht um zwei Leute, wie behauptet worden sei, sondern um eine erkleckliche Anzahl von Betroffenen, unter ihnen Schulkinder und ältere Leute, deren Gesundheitszustand nicht mehr der beste sei, meinte Frau Elisabeth Mathies als Sprecherin der Anrainer. Sie hätten sich den Einspruch reiflich überlegt.

So gibt es also keine Disco. Nach Abwägen aller Fakten ist man doch geneigt, die Entwicklung und Entscheidung in dieser Angelegenheit für gut zu halten. Wenn jemand meint, hier sei es sowieso schon laut, da komme es auf ein paar Phon mehr nicht mehr an, so huldigt er damit bestimmt einer Auffassung, die weder logisch ist noch von mitmenschlichem Verständnis zeugt. Bei einer Werte-Abwägung kommt man doch eher zum Ergebnis, das Recht auf Nachtruhe für Gemeindeglieder, die einen schweren Beruf ausüben, für Kinder und ältere Leute sei höher einzustufen als das Recht auf Unterhaltung (Wobei einmal ganz außer Diskussion gestellt bleiben möge, wie gut oder schlecht eine Discothek dieses Unterhaltungsbedürfnis abdecken kann.)

Der »springende (lärmende) Punkt« ist sicher, daß die Parkplätze für eine Discothek nicht vor Wohnhäusern sein können. Der Innenlärm wäre kein Problem. Wer es gern laut hat, möge sich in den Lärm begeben. Es ist nur so, daß ein solches Krawallkabinett dazu stimuliert, den Krawall auch nach draußen mitzunehmen.

O.P.



Die Zammer »Via Krawalle«

Bild: Perktold

Schöne
PULLOVER
BLUSEN
HEMDEN

zu sehr vernünftigen
Preisen.

Wir freuen uns auf
Ihren Besuch.



Gegenwartsliteratur

Rostige Lanzen

Es gibt zwar Dutzende von Romanen über den Spanischen Bürgerkrieg, aber kaum einer ist so aufklärend und über Spanien hinaus wichtig wie Juan Benets Roman »Rostige Lanzen«. An einem erfundenen Ort Region scheint die längste Zeit der Krieg vorüberzugehen, aber dann kommt die Front aus irgendwelchen Gründen doch auf Region zu. In einem Bürgerkrieg geht die Front ohnehin durch jedes Haus und durch jede Familie. Der Krieg spaltet sich in Hunderte von Tragödien auf, es gibt Verrat, Mißtrauen, Angst und immer wieder Parolen und Lügen. Niemand weiß so recht, wie er eigentlich dazu kommt, daß er in den Krieg hineingezogen wird, aber die Verstrickungen scheinen allesamt logisch zu sein.

Und plötzlich hat eben jemand einen Kopfschuß im Gesicht, einem anderen zieht die Granate die Kopfhaut herunter, man kann plötzlich die Toten in Zahlen angeben und sie mit den Toten des Vortages vergleichen. Dieser Roman hat nichts mit Kriegsberichterstattung zu tun, es ist kein patriotischer Roman, kein einseitiger und kein verlogener. Mit den »Rostigen Lanzen« soll versucht werden, über den Krieg vor fünfzig Jahren zu reden. Auch als Nicht-Spanier kann man sich ausmalen, welche Gräben nach wie vor quer durch die spanische Gesellschaft gezogen sind. Auch für unser Land, wo ja auch so gerne verdrängt und vertuscht wird, könnte dieser Roman eine Methode aufzeigen, wie man über die dunklen Punkte der Vergangenheit reden könnte. Niemanden sollte etwas geschenkt werden, nichts sollte vergessen werden. In den »Rostigen Lanzen« kann man nachlesen, wie man vielleicht die eigene dunkle Geschichte aushalten kann.

Juan Benet: Rostige Lanzen. Bücher I-VI. Roman. A.d. Span., Frankfurt/M: Suhrkamp 1986. 334 Seiten. 34,20 S.

Helmut Schönauer

Von Speis und Trank einst und heute von Rudolf Kathrein, Flirsch

Seit Siedlungsbeginn findet man im Stanzertal Bauern. Sie hielten Groß- und Kleinvieh und besaßen Wiesen und Äcker. Zum Großvieh zählten Kühe, Rinder, Ochsen und Pferde. Es ist nicht ganz auszuschließen, daß vereinzelt auch Esel und Maultiere gehalten wurden. Von einem kleinen Plätzchen in der Nähe des Hauses Nr. 221 (Sattler) kennen alte Ortsbewohner noch den Namen »Eselplatzli«. Hier habe der durch das Tal reitende und visitierende Bischof nach altem Recht seinen Reitel weiden können. Die Kleinviehhaltung umschloß seit dem Mittelalter mit Sicherheit Schafe, Ziegen, Schweine und Hühner. Alle die genannten Tierarten werden uns aus Einzelschriften, vorwiegend jedoch aus den Urbaren überliefert. Die älteste Stanzertaler Urkunde, die sich mit der *Viehhaltung* beschäftigt, stammt aus dem Jahre 1385. Damals wollten die Ansiedler von Kaisers im Lechtal den Stanzertalern das Schneefluchtrecht bis hinunter in die Felder von Kaisers und Kienberg abstreiten. Aus den ältesten Urbaren wird bekannt: »Item daz cholben swester geyt ze stuir zway phunt, zwain phaerden stellung« (cva. 1350), »item Hans presurer, der zinst zechen mutt chorn, halbes roggen und halbs gersten« (ca. 1350), »item Cristan kolp Zinnst von dem gut an prasür item 15 Mutt gersten, item 15 Schött Kef, item 2 Phaerden stellung« (1502), »und gibt von ain Kueh, die recht Kelbert, Zway Krynen schmalz, die mueß man auf St. Geörgen Tag ersuechen und zusammen samblen« (Galtür 1583). Im Jahre 1478 verzehrte die Jagdbegleitung des Landesfürsten im Kloster Stams (nach Prof. O. Stolz): 40 Hühner, 30 Pfund Schmalz, 300 Eier, 13 Hen-

nen, 1220 Brote, 32 Pfund Schweinefleisch...« Im Jahre 1632 gab es Streit zwischen den Zehenten des Stanzertales und der Gemeinde Grins wegen des *Schafweidens* in den Bergmähdern von Flirsch. Die Alpteilungsurkunde vom 6. und 7. Mai 1642 führt die genauen Bestoßungsvorschriften der Zweidrittelgerichts-Galtalmen an: Der *Stierhaufen* kommt ins Moostal, die *Kälber* und *Ochsen* nach alter Übung ins Ferwall, die Überrechtler *Roß* und *Stier*, ebenso die Überreiter und Schwanzfresser kommen ins Alpl Griebßtal, ins Fervall dürfen nur *Stechschafe* getrieben werden. Die Tierhaltung erfolgte zur Nachzucht, zur Arbeit, zur Lieferung landwirtschaftlicher Produkte und zur Ernährung.

Soweit es die Höhenlage des Stanzertales zuließ, wurde daneben *Roggen* und *Gerste* angebaut, während die *Kartoffel* erstmals im Jahre 1784 aufscheint, *Weizen* und *Hafer* aber erst um die Jahrhundertwende, wobei diese letzteren Getreidesorten seit ca. 1960 wieder ganz verschwunden sind.

Darüberhinaus erwähnt der älteste Kataster des Bezirkes Landeck im Jahre 1628 einmal einen »Pämbgarten« in Flirsch, ein Beweis über frühen *Obstbau*, dann das Urbar von 1641 fast bei jedem Haus einen »*Kabis-* oder *Friegarten*« und endlich ein Übergabvertrags vom Jahre 1784 »Zwey Streichmaß dirre Kersten« (*Kirschen*). Die Hausgärten, der mäßige Obstbau mit *Äpfeln*, *Kirschen* und ganz vereinzelt auch mit *Birnen* und schließlich auch die gut gedeihenden *Johannisbeeren* sind

heute noch zu finden. Die *Johannisbeeren*, auch *Zaufen* genannt, sind sehr frühzeitig bekannt und zwar bereit im Urbar von 1592: »...genannt *Zaufenstauden* in Schnann«. Interessant mag schließlich auch die unbewiesene Erzählung sein, daß man im Ortsteil *Lache* einstmal *Wein* gepflanzt habe. Tatsächlich heißt hier ein Teilstück des sonnig gelegenen Hanges »*Weinberg*«, was Anlaß zu gewisser Glaubwürdigkeit über den Versuch des Weinbaues gibt.

Hauptabgaben des ausgehenden Mittelalters und teilweise noch später waren denn auch Roggen, Gerste, Schmalz und Käse, die an Adelige, Klöster und Kirchen der Umgebung zu reichen waren.

Ein altes Rechnungsbuch, umfassend den Zeitraum von ca. 1690 bis 1830, enthält noch eine Reihe von lebenswichtigen Gütern: Wein, Käse, Brot, Schmalz, Fleisch, Roggen, Gerste, Salz und Speck. Noch nicht erwähnt sind hier Bier, Most und Schnaps, aber auch Kartoffeln.

Fast bei jedem Hause besaßen die Bewohner einen gemauerten Backofen. Vielfach wurde in alter Zeit das Brot ausschließlich selbst gebacken. Heute sind diese Öfen fast zur Gänze verschwunden, wenige Haushalte aber besitzen einen elektrischen Backofen, wie diese um 1950 hierorts mehrfach angekauft wurden. Ich schätze, daß höchstens noch 5 Bauern ihr Brot selbst backen; im selben Maß ist natürlich auch der Eigenanbau an Roggen, Gerste oder Weizen gefallen. Wo aber noch das würzige Bauernbrot gebacken wird, da fehlt auch schon die frühere Brothängel, wo man Laibchen um Laibchen nebeneinander aufstellte, bis diese steinhart wurden, sodaß sie mit der Faust geteilt werden mußten. Kaum jemand vermöchte noch dieses harte Bauernbrot zu essen. Man gibt jetzt die Brotlaibe in die Gefriertruhe, wo sie nach dem Auftauen wieder weich sind, als wären sie erst gebacken worden. Mit diesem harten Bauernbrot sind auch vielfach die guten Zähne verlorengegangen. Wo aber heute noch Bauernbrot gebacken wird — es sind dies wenige Bauern in den Ortsteilen Persir und Mairhof — da gibt es nicht mehr reines Roggenbrot wie vor etwa 50 Jahren. Eine Hausfrau, die selbst noch Bauernbrot bäckt, erzählte mir, daß sie 2/3 Roggen- — und 1/3 Weizenmehl verwende, da bloßes Roggenmehl doch zu wenig schmackhaft sei. Sie backe auf einmal etwa 100 Laibchen, wovon ihre 5köpfige Familie einen Monat lang mit Brot versorgt sei. Für den Sonntag oder für Feiertage kaufe sie daneben noch Weißbrot ein. Diese Frau aber wußte noch zu ergänzen, daß das eigengebackene Brot im Laufe eines Jahres viel billiger käme als wenn man immer beim Bäcker einkaufe.

OBJEKTIV SUBJEKTIV

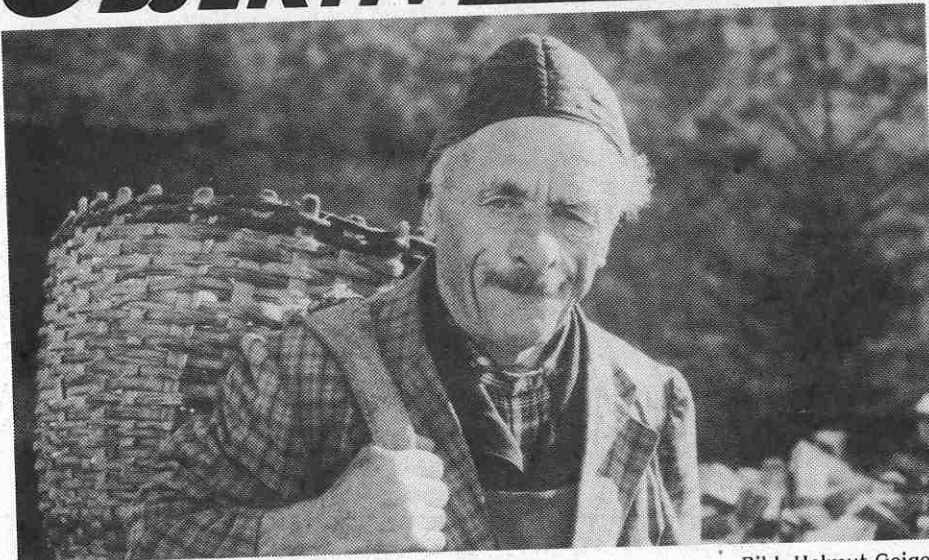
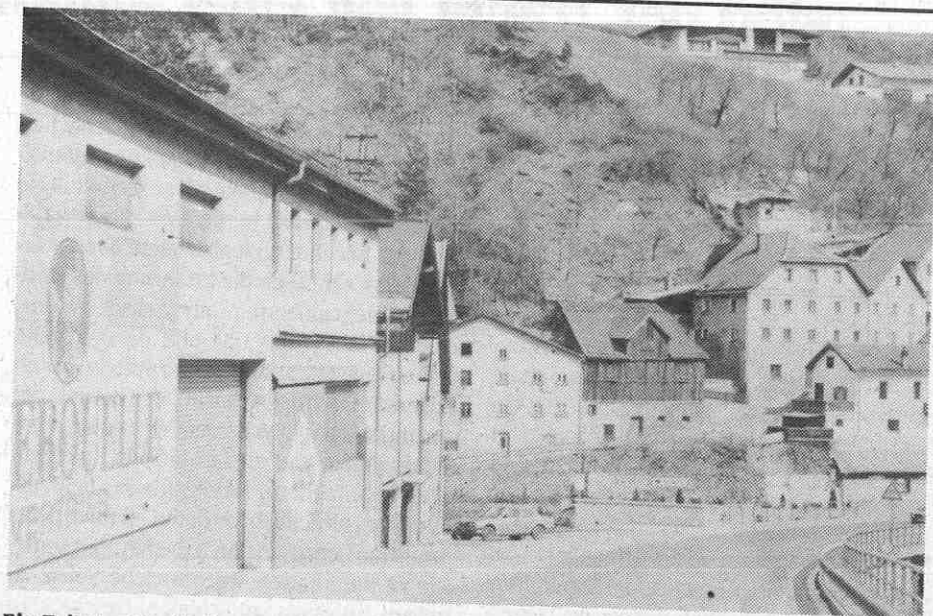


Bild: Helmut Geiger

Fortsetzung

Pianner Ansichten

Pians sei ein »Loch«, wird immer behauptet. Wenn man damit den Ortskern meint, der mit seinen Häusern westlich der Kirche vom Verkehr in jeder Hinsicht bedient wird, mag man recht haben. Stellt man sich das Ganze allerdings ohne Verkehr vor, so sieht man eine kleine Häuseransammlung, die sich malerisch in eine Geländefalte schmiegt und sich im »Gasti« zur alten Margarethenkapelle emporzieht. Gestört wird dieser positive optische Eindruck allerdings durch den Gemeindesaal in der Ortsmitte, zwei riesige Werbetafeln gegen Ende der westlichen Häuserzeile und das unschöne Arzthaus neben der Bundesstraße. Eine besondere Ortsbildstörung bedeuten die weithin leuchtenden Tafeln, von denen eine 18 m³ Ausmaß hat. Hier ist die Grenze des Erträglichen sicher überschritten. Das stellte auch Landeskonservator HR Dr. Menardi bei einem Besuch in Pians fest. Das beschriebene Gebiet soll nämlich demnächst von der Landesregierung auf Ansuchen der Gemeinde als Schutzzone ausgewiesen werden. Dies bedeutet, daß man der Bausubstanz mit finanzieller Förderung durch Land und Gemeinde (ähnlich wie bei der Fassadenaktion in Grins) eine besondere Behutsamkeit bei Um- und Zubauten sowie Renovierungen zukommen



Ein Teil des Gasti, das als Schutzzone ausgewiesen wird, links im Bild die Werbetafeln, die anscheinend auf ewige Zeiten grell gelb und rot das Pianner Ortsbild stören dürfen.

läßt. Es bedeutet nicht, daß man hier nicht mehr bauen dürfte, wie einige Gemeindebürger offensichtlich meinen und aus diesem Grunde gegen dieses Vorhaben Einspruch erhoben.

Bürgermeister Erwin Pfeifer sagte, »viele Gemeinden würden sich darum reißen«, wenn

ein Teil des Ortes für geeignet erachtet würde, als Schutzzone ausgewiesen zu werden. Schutzzone bedeute letztlich nichts anderes als eine erweiterte Bauordnung. In bezug auf die unschönen Werbetafeln meinte Pfeifer, sein Vorgänger habe diese Tafeln bewilligt, er könne dagegen nichts machen. Kurios: Normal wird so etwas nicht für ewige Zeiten bewilligt. Und mit der Versetzung eines Standbeines der betreffenden Firma in ein anderes Gemeindegebiet hat sich eine andere Situation ergeben als sie zum Zeitpunkt der Ausstellung der Bewilligung bestand.

Die Übersättigung der Uferlandschaft der Sanna am östlichen Dorfeingang fällt ebenfalls schön ins Auge. Hier lagert eine in der Nähe befindliche Firma Aushubmaterial ab, es ist firmeneigener Grund. Die Ablagerung war aber an verschiedene Bewilligungen gebunden, die selbstverständlich erteilt wurden. Damit halfen die bewilligenden Stellen mit, ein Stück Uferlandschaft zu zerstören. (Wir haben ja genug davon). Auch zu diesem Punkt gibt es selbstverständlich die verschiedensten Ansichten. Den Titel dieses Artikels darf man deshalb in seiner zweifachen Bedeutung verstehen.

GARAUS

»Einem den Garaus machen«: ihn umbringen, töten, vernichten. Die Redensart hatte früher eine wesentlich mildere Bedeutung. Wollte man im Wirtshaus den Zechbruder zum Aus-trinken veranlassen, prostete man ihm mit den Worten »Gar aus!« zu. Daher der Sinn »Schluß machen«, etwas »zu Ende bringen«. In manchen Schenken wurde die Polizeistunde mit dem »Garaus-Rufe« angekündigt. Die »Garaus-Glocke« bezeichnete das Ende des Tages.



Östlich von Pians wurde ein Stück Uferlandschaft der Sanna zerstört.

Bilder: Perktold

»Von der Würde der Kinder in der Schule« oder: der Traum von einer anderen Schule (5)

Im letzten Teil unserer kleinen Artikelserie war die vielleicht nicht immer leicht verständliche Rede von der »Entstehung der Disziplin«, immer noch auf dem Hintergrund der Behauptung, die herkömmliche Schule sei keine »Welt des Kindes«. Die geschickte Isolierung der einzelnen im (Klassen-)Raum durch die Errichtung unsichtbarer Zellenwände, die Ausgliederung an sich unproduktiver, aber für die Herstellung von Arbeitskraft notwendiger »Raumteile«, wie Kinderzimmer, Schule und Schulhof, Kinderspielplätze usw., hat die kontrollierte Zählung der ursprünglichen Kindesnatur, ihrer primitiven Wildheit und triebhaften Sinnlichkeit zum Ziel.

Taktlose Einblicke

Nicht nur die Anordnung der Schulbänke und des Lehrerpultes, allein schon die Architektur des Schulhauses, die zentrale Lage der Lehrer- und Direktionsräume, die Eingangskontrollen und Pausenvorschriften, das Kalkül der Öffnungen und Wände, der Zwischenräume, Durchgänge und Durchblicke schaffen ein Gefühl des ständigen Überwachtseins. Hierarchisch gestuft, wird das Recht zum unangemeldeten, unvermuteten Blick beansprucht: Vor einigen Jahren wagte ein Schulleiter im Oberland die Verweigerung solchen Einblicks. Der Skandal endete mit dessen Suspension. Nicht wenige Schulräte und Direktoren fühlen sich wie Herrscher, wenn sie ein Klassenzimmer betreten und meinen, mit einem Blick alles Wesentliche festgestellt zu haben.

Wessen Raum ist ein Klassenzimmer eigentlich? Jeder, der es betritt, sollte um Erlaubnis fragen, die Kinder und den Lehrer, um sich dann taktvoll wie ein Gast zu verhalten oder wie jemand, der gekommen ist, um zu helfen. Bleibt die Frage nach dem Recht zum Einblick in ganz Persönliches, Eigenes, Schulhefte z.B. Müßte sich der Lehrer darin nicht auch wie ein Gast benehmen, den Takt, Respekt, Wohlwollen und Aufmerksamkeit auszeichnet? Dazu gehört auch, daß Kinder um ihre Einwilligung gebeten werden, bevor ihre Hefte z.B. dem Inspektor vorgelegt werden. Die Garantie einer vor fremden, kontrollierenden Einblicken sicheren Intimität ist eine wichtige Voraussetzung für eine »andere Schule«.

Von der Herstellung einer vollkommen nutzbaren Zeit

Schule kommt sprachlich von scholé und heißt unglaublicherweise »Muse«. In einer fatalen Umkehrung hat Schule sich entwickelt wie die Saurier, denen ein ursprünglicher Selektionsvorteil umschlug zum verheerenden Nachteil: »Viel Panzer, wenig Hirn: ausgestorben!«, steht auf den Aufklebern gegen die Rüstung. Die perfekte Kontrolle im Disziplinapparat war erst möglich durch die Herstellung einer vollständig nutzbaren Zeit. Lehr- und Arbeitsgängen, Exerzier- und Hausordnun-

gen von Gefängnissen und Spitälern waren Stetigkeiten einzuziehen. Den schwer berechenbaren Schwankungen in menschlichen Tätigkeiten, den Umschwüngen und Intensitätswechsellern der »qualitativen Zeit« mußte der Kampf angesagt werden. Vor allem die Gegenwart mit ihrem nicht berechenbaren Erlebnisog war durch die Erfahrung des stetigen Nacheinanders der »physikalischen Zeit«, die das Ticken der Uhr und der geregelte Schlag der (Schul-)Glocke vermitteln, zu ersetzen. Im richtigen Einsatz der Körper, der einen richtigen Einsatz der Zeit erlaubt, darf nichts müßig und nutzlos bleiben: In einem alten Regeltext für Fabrikarbeiter heißt es: »Es ist ausdrücklich verboten, während der Arbeit die Genossen durch Gesten oder sonstige zu unterhalten, irgendwelche Spiele zu treiben, zu essen, zu schlafen, Geschichten oder Possen zu erzählen«, und selbst während der Essenspause sollen keine Abenteuergeschichten erzählt oder sonstige Unterhaltung geführt werden, welche die Arbeiter von ihrer Arbeit ablenken.« Eine der skurrilsten Erfindungen zur zeitlichen Durcharbeitung einer Tätigkeit, der Zusammenschaltung von Körper und Geste ist die »Takt Schreibmethode«, deren »Vorzüge« J.H. Schöne 1855 u.a. so beschreibt: »Alles geht nach dem Takt, das Zurechtsetzen, das Greifen nach dem Stift, das Ansetzen, die Produktion der Schreibformen, das Pausieren, das Absetzen, das Wegelegen des Stiftes, die Reinigung der Tafel usw... Ordnung ist die Lösung, weil ohne sie teils die einzelne, teils die gesamte Schreibmaschine (!) ins Stocken kommen und große Störungen anrichten würde ... Das kindliche Gemüt hat seine Lust an der übereinstimmenden Tätigkeit wie an militärischen Exerziten...« Hatte der Lehrer in anderen Stunden gegen mancherlei Disziplinlosigkeit zu kämpfen, »jetzt aber kann keiner plaudern oder das Maul aufsperrn, jetzt heißt es: Alle wie einer und einer wie alle. Absolute Gleichheit vor dem Gesetz findet hier statt... Jetzt hat keiner seinen eigenen Willen, er heiße denn: Eins — zwei.« (Bleibt die Frage am Rande: Hat sich in vielen Unterrichtsstunden seither etwas verändert?)

»Die Entdeckung der Langsamkeit«

Kaum mehr der Schreibtakt, der Prügelstock oder strafende Lehrerblicke sind es heutzutage, an denen zu spüren oder abzulesen ist, was die Stunde geschlagen hat. Längst ist die Zeitdisziplin zum allgegenwärtigen inneren Geschwindigkeitsmesser geworden. Dazu hat Schule im Laufe der Jahrhunderte einiges beigetragen. Ihre Inhalte sind in das strenge Nacheinander eines Stufenganges gebracht — aufgliedert bis zur Absurdität in Stunden-Wochen-Jahrespläne, nach Jahrgangsklassen aufbauend — das dem unbestechlichen Zeigersprung der Uhr angemessen

ist, und das »Hier-und-Jetzt«, die volle, ganze und erfüllte Gegenwart zum bloßen Material, zum Baustoff für ein fernes Ziel auslaugt.

Auf der Basis solchen Zeitbegriffs, der Zwangsvorstellung, Zeit, leere Zeit erst »ausfüllen«, ausnützen zu müssen, sind unsere Bildungsanstalten von der Grundschule bis zur Universität, zur bloßen Erledigungsmaschinerie verkommen. Dabei folgen die Lektionen von einem qualitativen Gesichtspunkt aus fast alle ähnlichen Mustern: vom Fragwürdigen, Problematischen, Erstaunlichen zum Gesicherten, Klaren, zur Lösung. Daß man aber auch umgekehrt vom Besitz in die Schweben, vom Handfesten ins Erstaunliche, vom Geglätteten in Wirbel und Schlünde geraten kann, wird schon bei Sokrates sichtbar, am guten Beginn unserer Geistesgeschichte: Seine Dialoge endeten in Ratlosigkeit und Nichtwissen.

Inzwischen sind schon unzählige »nicht mehr bereit zu glauben, man müsse erst »etwas lernen«, um es einmal später besser zu haben ... Die Vergesellschaftung durch Schulung, wie sie hierzulande geschieht, ist die Verdummung a priori, nachdem kaum ein Lernen mehr Aussicht bietet, daß die Dinge irgendwann besser würden ... Im Grunde glaubt kein Mensch mehr, daß heutiges Lernen »Probleme« von morgen löst; fast sicher ist vielmehr, daß es sie auslöst.« (P. Sloterdijk, Kritik der zynischen Vernunft). Noch fällt es einer Pädagogik nach Auschwitz und Tschernobyl schwer, wahrzunehmen, daß es neben den linear gestuften Lernwegen immer schon andere Formen der Aneignung gab, die eher in Kreisen verlaufen. Solchen Ansätzen, Erfahrungen zu organisieren, geht es nicht um Beherrschung, sondern um Präsenz, nicht um schnelle Problemlösung, aber um Langsamkeit und Gewährwerden, nicht um Wissen, sondern um Nachdenklichkeit, nicht um Wiedererkennen, sondern Gegenwärtigkeit. Kunst und Meditation haben mit einer solchen Art der Weltbegegnung zu tun.

In der Schule der Zukunft werden sie ihren Platz haben. In dem wunderbaren Roman: »Die Entdeckung der Langsamkeit« läßt der Autor den englischen Nordpolforscher John Franklin seine Traumschule beschreiben: »Kampf gegen unnötige Beschleunigung, sanfte, allmähliche Entdeckung der Welt. Eine sprechende Säule schien sich aus der Mitte des Meeres zu erheben, er sah Maschinen und Einrichtungen vor sich, die nicht der Ausnutzung, sondern dem Schutz der individuellen Zeit dienten, Reservate für Sorgfalt, Zärtlichkeit, Nachdenken. Auch schienen ihm Schulen möglich, in denen nicht mehr das Lernen unterdrückt und die Unterdrückung gelehrt wurde.«

Triendl R.

Die »kochende Volksseele« in Tirol

Auch in Innsbruck hat es eine »Kristallnacht« gegeben. Wir behandeln sie anhand des folgenden Auszuges aus einer dokumentarischen Sammlung und anhand der Wiedergabe des fünften Bildes von »Kein schöner Land« — eines Stückes von Felix Mitterer, auf das wir bereits in unserer letzten Ausgabe verwiesen und das am 12. April in den Kammerspielen des Landestheaters uraufgeführt wird.

AUS: NIEDERSCHRIFT DES SD-UNTERABSCHNITTES TIROL (SS-UNTERSTURMFÜHRER FAST) BETREFFEND DIE »KRISTALLNACHT« IN TIROL, 12.11.1938 (31)
T. Friedmann (Hrsg.), Die »Kristallnacht«, Dokumentarische Sammlung, Haifa 1972

Nach der Vereidigung der SS am 9. November 1938, 24 Uhr, forderte mich der Führer der 87. SS-Standarte, SS-Sturmbannführer Erwin Fleiß, auf, in Vertretung des dienstlich abwesenden SS-Obersturmführers Dr. Gelb um 1 Uhr im Dienstzimmer des Gauleiters Hofer zu erscheinen.

Der Gauleiter traf Punkt 1 Uhr, von München kommend, in seinem Dienstzimmer ein. Anwesend waren die Führer der Gliederungen SS-Oberführer Feil, SA-brigadeführer Waidacher usw. sowie die Leiter der Ordnungspolizei und Sicherheitspolizei, SS-Hauptsturmführer Dr. Spann von der Stapostelle Innsbruck, SS-Untersturmführer Dr. Franzelin von der Polizeidirektion Innsbruck usw., außerdem der Beauftragte für die Arierisierung Pg. Hermann Duxneuner und ich als Vertreter des SD-Unterabschnittes Tirol. Der Gauleiter gab folgendes bekannt:

Als Antwort auf den feigen jüdischen Mordüberfall auf unseren Gesandtschaftsrat vom Rath in Paris hat sich die kochende Volksseele im Reich bereits gegen die Juden gewandt. Unter anderem seien bereits mehrere Synagogen in Brand gesteckt worden. Es sei notwendig, daß sich auch in Tirol in dieser Nacht (vom 9. auf 10.11.1938) die kochende Volksseele gegen die Juden erhebe. Eventuell entstehende Brände von jüdischem Eigentum seien Sache der Feuerwehrlöschpolizei und nicht Sache des Eingreifens von Gliederungen der Bewegung. Die Polizeibehörden hätten im Rahmen der gesamten Aktion folgende Aufgaben:

1. Plünderungen seien zu verhindern, ebenso die Vernichtung oder Beschädigung arischen

Vermögens.

2. Die Juden seien gegen Ende der Aktion zu ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhaft zu nehmen, u.zw. sofort als möglich, insbesondere arbeitsfähig.

Der kochende Volksseele sei bis in der früh 6 Uhr volle Aktionsfähigkeit zu gewähren; bis dahin habe die Polizei nirgends den Demonstranten gegenüber in Erscheinung zu treten.

Während dieser Besprechung erhielt der stellvertretende Leiter der Stapostelle SS-Hauptsturmführer Dr. Spann ein F.S. des Gruppenführers Heydrich aus München, mit den bekannten Anweisungen für die Stapo und den SD bezüglich der Judenaktion.

Anschließend — gegen 2.30 Uhr — wurden an Hand der Judenliste, die von Pg. Duxneuner beschafft wurde, die einzelnen Gliederungen planmäßig zur Aktion gegen jüdische Objekte und Personen eingesetzt, in Verbindung mit einem strengen Befehl zum Anlegen von Zivilkleidung.

Die allgemeine SS erhielt folgende Objekte und Personen zugeteilt:

1. Synagoge in der Straße der Sudetendeutschen
2. die jüdischen Anwesen Gänsbacherstraße 4 (Graubart) und Gänsbacherstraße 5 (Bauer & Schwarz)
3. den Leiter der jüdischen Kultusgemeinde Dr. Berger Richard, Anichstraße 13.

Der SD-Unterabschnitt Tirol hat sich an der Aktion nur insofern beteiligt, daß jüdisches SD-mäßig wichtiges Material sichergestellt wurde. Aktionen gegen Eigentum und Personen des Judentums wurden von den Angehörigen des SD nicht durchgeführt.

Ich habe die Angehörigen des SD-Unterabschnittes Tirol schon während der Besprechung beim Gauleiter durch eine Ordonanz angewiesen, Zivilkleider anzulegen und sich auf der Dienststelle in Bereitschaft zu halten. Gegen 3.30 Uhr erfolgte dann auf meinen Befehl der Einsatz:

1. Unterstützung der staatspolizeilichen Maßnahmen.
2. Sicherstellung des Materiales der jüdischen Kultusgemeinde.

Das Material befindet sich auf der Dienststelle des SD-Unterabschnittes Tirol.

Über das Ergebnis der Sühneaktion gegen die Juden in Innsbruck und seine stimmungsmäßige Auswirkung wurde unterm 12.11.1938 folgender Bericht an den SD-Donau abgegeben:

»In der Nacht vom 9. und 10. ds. Mts. wurde von seiten der Bevölkerung schlagartig eine Aktion gegen die Juden Innsbrucks unternommen. Im Verlaufe dieser Aktion wurden die Wohnungen aller noch nicht ausgewan-

derter Juden schwer beschädigt. Falls Juden bei dieser Aktion keinen Schaden erlitten haben, dürfte dies darauf zurückzuführen sein, daß sie übersehen wurden. Zu Plünderungen ist es nirgends gekommen. In zwei Fällen wurde das Eigentum von Ariern zerstört, in einem Fall aus Unkenntnis über die Abstammung des Wohnungsinhabers, im anderen Fall war die Wohnung vor kürzerer Zeit in arische Hände gelangt. Auch die Synagoge wurde zerstört. Darüber wurde in der Gaupresse berichtet.

Abschließend liegt folgendes Ergebnis vor: Es wurden bis jetzt drei Juden getötet. Es sind dies Richard Graubart, Karl Bauer und Richard Berger, der Vorstand der Israelischen Kultusgemeinde. Wilhelm Bauer liegt mit schweren Kopfverletzungen im Spital; die Ärzte zweifeln an seinem Aufkommen. Außerdem wurden insgesamt 18 Juden festgenommen. Es handelt sich vorwiegend um arbeitsfähige Personen. Nahezu alle von ihnen waren verletzt, jedoch nur einer auf schwerere Art.

Das Ehepaar Popper wurde nach Zerstörung seiner Wohnung in die Sill geworfen, es konnte sich jedoch ans Ufer retten. Der Mann befindet sich unter den Inhaftierten.

Die Wohnung eines Juden befand sich im selben Hause, in dem auch der italienische Konsul wohnt. Dieser war anfangs sehr empört, daß die Leute durch das Schlafzimmerfenster seiner Frau eingestiegen waren, um in die Wohnung zu gelangen. Nach Aufklärung des Sachverhaltes war er jedoch sofort beruhigt. In einigen Teilen der Bevölkerung ist man der Meinung, daß es sich bei den Urhebern um Provokateure handelt. In manchen Kreisen glaubte man, daß es sich um Kommunisten handle. In liberalen Kreisen sowie auch bei den Klerikalen äußerte man sich erwartungsgemäß gegen die Art und Weise des Vorgehens. Irgendwelche Aktionen gegen Juden auf dem Lande konnten nicht festgestellt werden. Dies hat seinen Grund darin, daß die Anzahl der Juden auf dem Lande, besonders in Vorarlberg, eine äußerst geringe ist. Die näheren Einzelheiten der ganzen Aktion sind unter der Bevölkerung noch nicht bekannt. Daher gehen auch viele unsinnige Gerüchte herum. Unter den Nationalsozialisten wurde die Mitteilung von diesen Aktionen sowie die Ankündigung noch zu erwartender Gesetze einmütig mit großer Genugtuung aufgenommen. In der Nacht vom 10. auf 11.11.1938 wurden die Angehörigen des SD-Unterabschnittes Tirol der Staatspolizeistelle Innsbruck nochmals zum staatspolizeilichen Einsatz in Uniform zur Verfügung gestellt. Es wurde dabei die Durchführung der Verlautbarung des Reichspropagandaministeriums, wonach sämtliche Selbsthilfefaktionen der Bevölkerung mit dem 10.11.1938 abgeschlossen sind, überwacht. Ein Einschreiten war nicht

notwendig, da in Anbetracht der Disziplin der nationalsozialistischen Bevölkerung ein weiteres Aufflackern der Sühneaktion nicht mehr in Erscheinung trat.

KEIN SCHÖNER LAND

(5. Bild)

Personen

Hopfgartner (Oberlehrer und Ortsgruppenleiter)

Erich (Sohn des Bürgermeisters)

Hans (Sohn Adlers, des Juden)

Bürgermeister (ein Opportunist)

Toni (schwachsinniger Sohn Hopfgartners)

Olga (Frau des Bürgermeisters)

Anna (Tochter Adlers)

12. November 1938. Späte Nacht. Es ist kalt, auf den Bergen liegt Schnee. Der reparierte Christuskörper hängt wieder am Kreuz. Linke »Hausmauer« zu, kein Licht aus dem Adler-Haus, »Hausmauer« der Gaststube offen. Am Stammtisch sitzen Hans (in Zivil), Erich (in Zivil), der Gendarmeriepostenkommandant, die beiden ehemaligen Heimwehrmänner (in Zivil) und der Standschütze aus dem 2. Bild (ebenfalls in Zivil). Toni sitzt in SA-Uniform in steifer Haltung auf der Bank daneben. Der Standschütze hat einen Ochsenziemer, spielt mit ihm. Hopfgartner (in Uniform) und der Bürgermeister stehen am Telefon, Hopfgartner hat den Hörer in der Hand. Alle schauen zum Telefon.

Hopfgartner (am Telefon):

Die kochende Volksseele, jawohl! — Jawohl! — Jawohl! — Hab i schon gsagt! Alle in Zivil! Jaja, sind alle in Zivil! — Jawohl, is auch da! Der Postenkommandant is da! — Sag i Bescheid! — Jawohl! — Ganz lautlos! Jawohl! — Ich erstatte dann Meldung! — Jawohl! — Heil Hitler, Herr Sturmführer!

Hopfgartner legt auf, er und der Bürgermeister kommen zum Stammtisch.

Hopfgartner:

Also! Ihr werds eh scho wissen, in Paris hat ein Jud den deutschen Gesandtschaftsrat umbracht. Daraufhin hat überall im Deutschen Reich die Volksseele zu kochen begonnen! In Innsbruck hat sie gestern auch kocht! Die Synagoge und etliche Wohnungen sind zertrümmert worden, und a paar von die Juden sind ex gangen! Wir können da natürlich nicht hintanstenen! Müaßts ihn ja nit umlegen; aber an Denkkzettel soll er schon kriagen!

Erich:

Ja, was? Sollen mir die kochende Volksseele spielen?

Hopfgartner:

Ja, i kann nit jetzt so auf die Schnelle des ganze Dorf zum Kochen bringen! In Innsbruck wars auch die SS!

Erich:

Da mach i nit mit!

Hans:

I a nit! Des kannst nit von mir verlangen, Sepp!

Hopfgartner:

Doch, des kann i verlangen!

Hans:

Na, verfluacht! I hab a Gwissen, verstehst?

Hopfgartner:

Geh, laß mi in Ruah! Das Gwissen is eine jüdische Erfindung! Es gibt nur eins — die Pflicht!

Hans (steht auf):

Des is nit mei Pflicht, daß i den niederhau, der mi aufzogen hat!

Erich schaut Hans an. Hans fällt ein, daß er seinen Vater sehr wohl niedergeschlagen hat.

Er setzt sich deprimiert nieder.

Hopfgartner (zu den ehemaligen Heimwehroleuten): Dann machts ihr des! Ihr seids uns sowieso a Bewährungsprobe schuldig!

1. Heimwehmann:

Guat! Mir wern ihm scho einhoazen!

Die beiden ehemaligen Heimwehroleute stehen auf, der Standschütze ebenfalls.

Standschütze: (grinsend)

I bin a dabei!

Hopfgartner: (zum Gendarm)

Und du bleibst da sitzen! Du hörst und siegst nix!

Der Gendarm nickt.

1. Heimwehmann: (schaut auf den Ochsenziemer des Schützen)

I brauchat a sowas!

Hopfgartner: (zum Gendarm)

Tua dein Gummiknüppel her!

Der Gendarm zögert kurz, wagt dann aber doch keinen Widerspruch, zieht seinen Gummiknüppel, gibt ihn dem 1. Heimwehmann. Der 2. Heimwehmann ballt seine rechte Faust und zeigt mit dem linken Zeigefinger auf sie.

2. Heimwehmann: (grinsend)

I nimm des!

Bürgermeister:

Aber nit alles kaputtmachen!

Hopfgartner:

Was?

Bürgermeister:

Naja... I moan nur...

Hopfgartner wirft ihm einen verächtlichen Blick zu.

Hopfgartner: (zu den Männern)

Also, auf gehts!

Die drei Männer gehen zur Tür hinaus, Toni schaut ihnen nach, steht auf, folgt ihnen.

Hopfgartner:

Bleib da, Bua!

Toni dreht sich um.

Toni:

Nur schau!

Hopfgartner:

No guat, geh! Kanst a bißl Härte lernen!

Toni geht hinaus. Die drei Männer kommen aus der Gasthaustür, gehen zum Adler-Haus hinüber, Toni folgt ihnen, der Standschütze sieht ihn, stößt ihn zurück.

Schütze:

Geh, schleich di!

Toni geht ein paar Schritte zurück, der Schütze geht zu den beiden anderen. Der 1. Heimwehmann probiert an der Türklinke, die

Tür ist abgeschlossen. Hopfgartner und der Bürgermeister treten in der Gaststube ans Fenster, schauen zwischen den Vorhängen hinaus. Hans, Erich und der Gendarm bleiben am Tisch sitzen. Der Gendarm ärgert sich, daß er sich von Hopfgartner etwas befehlen lassen muß. Der Schütze geht zum ersten Fenster der Wohnstube, schlägt mit dem Stiel des Ochsenziemers die Scheibe ein, greift hinein, öffnet den Riegel, öffnet das Fenster, steigt hinein, die beiden ehemaligen Heimwehrmänner steigen nach, Toni schaut zu und steigt ebenfalls nach, als die Männer verschwunden sind. Oben im Schlafzimmer geht das Licht an. (Adler ist durch das Scheibeklirren aufgewacht.) Nach einer Weile hört man Gepolter im Schlafzimmer, eine Fensterscheibe splittert, Möbel werden zertrümmert. Der Bürgermeister verzieht verärgert sein Gesicht. (Er möchte das ja alles übernehmen und hat kein Interesse an einer Zerstörung.) Im 1. Stock des Gasthauses geht im Zimmer, das dem Adler-Haus gegenüberliegt, das Licht an, der Vorhang wird beiseitegeschoben, Anna öffnet das Fenster, schaut im Nachthemd heraus, schaut zum Schlafzimmer ihres Vaters hinüber. Hinter ihr erscheint Olga, ebenfalls im Nachthemd. Nach einer Weile öffnet sich die Haustür, der ohnmächtige Adler wird von den beiden ehemaligen Heimwehrmännern herausgeschleift. Er trägt einen Pyjama und blutet aus Mund und Nase. In der Wohnstube Adlers geht Licht an, Möbel und Geschirr werden zusammengeschnitten. (Das macht der Schütze.) Hinter den Heimwehrmännern taucht Toni auf, verfolgt irritiert und aufgeregt das Geschehen. Einerseits gefällt ihm die Zerstörung, andererseits hat er mit Adler Mitleid. Die Heimwehrmänner schleppen Adler zum Brunnen, tauchen seinen Kopf mehrmals ins Wasser. Das findet Toni wieder sehr lustig und er muß lachen. Anna verschwindet vom Fenster, Olga lehnt sich auf die Brüstung und schaut neugierig weiter zu. Adler wacht nach Luft schnappend auf, versucht sich loszureißen, er wird wieder ins Wasser getaucht. Anna kommt aus dem Gasthaus gelaufen, sie hat einen Mantel über ihr Nachthemd angezogen und trägt Gummistiefel. Sie stürzt sich auf die beiden ehemaligen Heimwehrmänner.

Anna:

Weg! Laßt ihn! Weg!

Anna wird vom 2. Heimwehmann weggestoßen, geht wieder hin, reißt den 2. Heimwehmann zurück, der packt sie, führt sie gewalttätig ins Gasthaus. Adler reißt sich vom 1. Heimwehmann los, stößt ihn in den Brunnen, sodaß er mit dem ganzen Körper darin zu liegen kommt. Toni bekommt einen Lachanfall, wälzt sich am Boden vor Lachen. Währenddessen stößt der 2. Heimwehmann Anna in die Gaststube.

2. Heimwehmann (zu Erich):

Halt sie fest, verfluacht!

Der 2. Heimwehmann knallt die Tür zu, geht wieder hinaus, Anna will wieder zur Tür, Erich

steht auf, zerrt sie zurück, sie wehrt sich heftig, er zwingt sie auf einen Stuhl nieder, sie bleibt sitzen, schlägt weinend die Hände vors Gesicht. Währenddessen ist der Schütze aus dem Adler-Haus gekommen, schaut sich um, Adler will gerade auf seine Haustür zuflüchten, der Schütze tritt zu ihm, schlägt mit dem Ochsenziemer auf ihn ein, Adler schützt mit den Händen sein Gesicht, der 1. Heimwehrmann ist endlich aus dem Brunnentrog herausgekommen, stürzt sich auf den Adler, drischt mit dem Gummiknüppel auf ihn ein. Der 2. Heimwehrmann kommt aus dem Gasthaus, tut nichts mehr, sondern schaut nur zu. Toni hat aufgehört zu lachen, schaut zu, wie die Männer auf Adler einschlagen, Adler bricht auf die Knie, die Schläge hageln auf Kopf und Rücken. Toni steht auf und stürzt sich plötzlich auf den Schützen, reißt ihn zurück und auf den Boden, setzt sich auf ihn und beginnt ihn am Hals zu würgen.

Hopfgartner: (schreit durchs Fenster)

Toni! Hör auf! Toni!

Der 2. Heimwehrmann geht zu Toni, reißt ihn an den Haaren hoch, zieht ihn weg. Adler bricht ganz nieder, der 1. Heimwehrmann hört auf zu schlagen, schaut auf ihn nieder. Toni reißt sich vom 2. Heimwehrmann los, läuft ein Stück weg. Der Schütze rappelt sich hoch, greift sich schweratmend an die Kehle, schaut zu Toni.

Schütze:

Wart nur, di derwisch i schon no! Dann reiß i dir den Arsch auf! — So ein Trottel!

Der 1. und 2. Heimwehrmann schauen auf Adler, der bewegungslos am Boden liegt.

2. Heimwehrmann:

Der hat gnuag!

Der 1. Heimwehrmann schaut an sich hinunter.

1. Heimwehrmann:

Scheißdreck! I bin fetznaß!

Der 1. Heimwehrmann geht die Dorfgasse hinauf davon. Der 2. Heimwehrmann trinkt vom Brunnen Wasser, der Schütze geht schon ins Gasthaus, der 2. Heimwehrmann folgt ihm.

Hopfgartner: (schreit durchs Fenster)

Toni! Geh her da!

Toni reagiert nicht, schaut auf Adler. Der Schütze und der 2. Heimwehrmann betreten die Gaststube.

Schütze:

So, jetzt hamma uns a Freibier verdient!

Anna will aufstehen und hinaus, Erich nimmt sie am Handgelenk, drückt sie nieder.

Anna:

Laß mi!

Erich:

Du bleibst da! Du muaßt endlich wissen, wohin du ghörst!

Er zwingt Anna nieder, sie reißt ihre Hand los, bleibt aber sitzen. Der Bürgermeister geht inzwischen zur Schank, schenkt zwei Bier ein, die beiden Schläger setzen sich, zünden sich Zigaretten an.

Hopfgartner: (leise, meint Toni)

Dir wer i's Folgen no beibringen!

Hopfgartner dreht sich vom Fenster um, schaut zum Stammtisch, schaut zum Bürgermeister, geht hin, nimmt die zwei eingeschenkten Bier.

Bürgermeister:

Magst a oans?

Hopfgartner:

Ja, sei so guat!

Der Bürgermeister schenkt noch ein Bier ein, Hopfgartner bringt die zwei Krüge dem 2. Heimwehrmann und dem Schützen.

Hopfgartner:

Prost! Laßts es euch schmecken!

Die beiden Männer nehmen die Krüge, trinken einen großen Schluck. Währenddessen geht Toni draußen langsam auf Adler zu, umkreist ihn vorsichtig, tippt mit einer Fußspitze an ihn, zieht den Fuß erschreckt zurück, schaut sich um, geht ins Gasthaus. Der Bürgermeister bringt Hopfgartner sein Bier, Toni kommt herein.

Hopfgartner:

Her da!

Toni kommt zu ihm, Hopfgartner steht auf, gibt ihm eine Ohrfeige, Toni läßt es ohne Regung über sich ergehen. Hopfgartner zeigt auf den Nebentisch.

Hopfgartner:

Setz di hin!

Toni setzt sich an den Nebentisch, der Schütze schaut ihn mit der Miene »Wart nur!« an. Hopfgartner setzt sich wieder, trinkt vom Bier. Draußen versucht Adler sich aufzurichten, es gelingt ihm nicht. Hans und Erich sitzen bedrückt da. Anna schaut Erich an.

Anna (ruhig):

I hätt di nit heiraten sollen!

Erich:

I hab doch eh nit mitmacht, Anna!

Anna:

Zualassen is des gleiche!

Erich:

Mei, er is doch eh nit dei Vater!

Anna (steht auf):

A Mensch is er! A Mensch!

Sie geht hinaus, verläßt das Gasthaus, schaut sich um, sieht ihren Vater am Boden liegen, läuft hin, hilft ihm hoch, setzt ihn an den Brunnenrand, holt aus ihrer Manteltasche ein Taschentuch, hält es unter den Wasserstrahl, der aus dem Rohr kommt, wischt dem Vater das Blut aus dem Gesicht.

Anna: (weinend)

Geh weg! I bitt di, geh weg! Sie machen die kaputt! Glab ma's!

Adler antwortet nicht.

Black out.

ADAM ZÜNDELS SATIRISCHE ECKE

Der Drachenkampf

Es war einmal ein kleines Fürstentum, das gehörte zu einem ebenfalls kleinen Reich im Gebirge. Den Mächtigen dieses Reiches war es schon lange ein Dorn im Auge, daß ihre Macht schon ein Meter über dem Boden aufhörte, wie sie sagten. Sie sannten daher lange Zeit darüber nach, wie sie auch den Luftraum beherrschen könnten. Eines Tages kam die Kunde zu ihnen, daß es in einem fernen Land fliegende Drachen gäbe, die sich für diese Aufgabe schon bestens bewährt hätten. Also beschlossen die Mächtigen, 24 solcher fliegenden Drachen zu kaufen und sie in dem kleinen Fürstentum zu stationieren, das Volk werde sie schon bezahlen, schließlich dienten sie zum Schutze des Volkes, verkündete man.

Bald stellte sich jedoch heraus, daß dem Volk diese Drachen zu laut, zu stinkend, zu gefährlich und zu teuer waren. Die Leute und der Chef des Fürstentums sagten, daß bei ihnen diese Drachen nicht untergebracht werden dürfen. Sie protestierten laut, schrien, drohten und wehrten sich verzweifelt, aber es nützte ihnen nichts. Eines Tages donnerten die Drachen über den Semmering, zogen funkenschprühend und laut aufheulend ein paar Schleifen und ließen sich auf den zwei vorgeesehenen Orten nieder. Der Landesfürst lief ebenfalls funkenschprühend und aufheulend in seinem Schloß herum, er war in einer verzwickten Lage, er durfte sich nicht blamieren,

was war zu tun?

Er überlegte, wie man den Obermächtigen und den Drachen eins auswischen könnte. Da kam ihm eine Idee: Er wußte, daß östlich des Reiches angeblich finstere Menschen lebten, die nur planten, das Reich zu erobern. Sie besaßen solche fliegende Ungeheuer mit Hammer- und Sichelsymbolen. Der Fürst rief einige Vertraute zu sich und beriet mit ihnen seinen Plan.

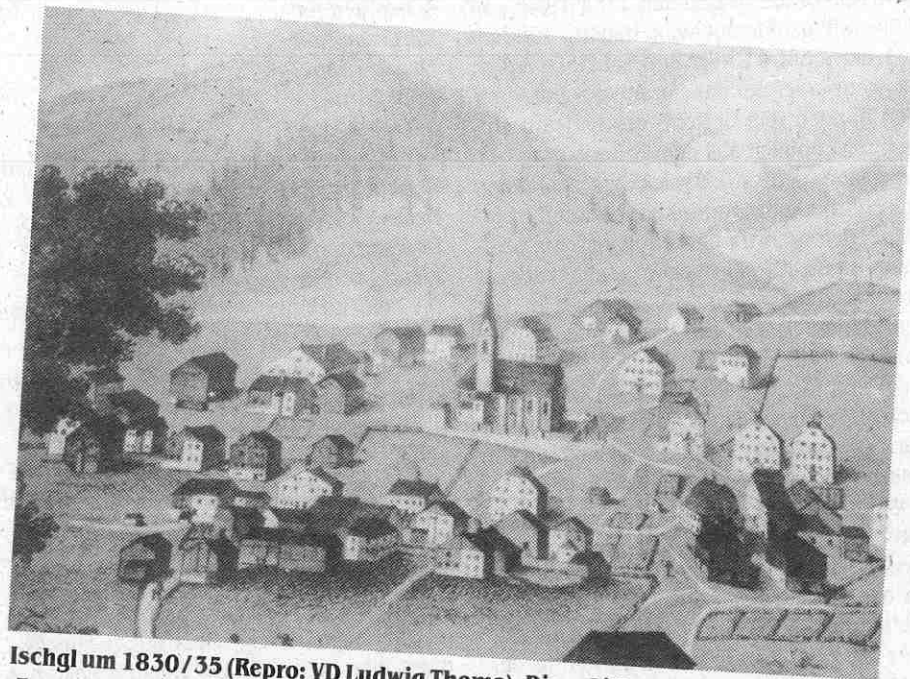
In der nächsten finsternen Nacht schlichen sich einige Diener des Fürsten zu den Drachen und malten rote Hämmer und Sichel auf die Leiber der Ungeheuer. Als sie damit fertig waren, gaben sie dem Fürsten das vereinbarte Zeichen. Jetzt schlug der Fürst Alarm, die Feinde aus dem Osten seien im Anflug, die Drachen sollten sofort aufsteigen und alle feindlichen Ungeheuer, die an Hammer und Sichel zu erkennen seien, vernichten. Sofort stiegen nun gleichzeitig von beiden Orten die Drachen auf, flogen aufeinander zu, sahen die Hammer und Sichelsymbole und versuchten verbissen alles zu vernichten, was diese Symbole trug. Es gab ein wildes Gedröhne, Geheule, Donnern und Krachen, als sich die Leiber der Drachen ineinander verkeilten und alle samt feuerspeidend zu Boden stürzten.

Die Obermächtigen verhängten daraufhin eine Woche Reichstrauer, der Fürst augenzwinkernd eine Woche Fürstentumstrauer, er lehnte sich in seinen Sessel zurück und dachte: »Grissn samma...«

10 Jahre »Wie es früher war«

Liebe Gemeindeblattleser!

Die Gemeindeblattserie »Wie es früher war« kann ihr 10jähriges Jubiläum feiern. Das Interesse vieler Leute für alte Fotos kennend, startete ich »Wie es früher war« vor zehn Jahren. Und siehe — sie entwickelte sich zu einem »Renner«. Auch während meiner zweieinhalbjährigen Abwesenheit vom Gemeindeblatt lief sie munter weiter; und wenn mich nicht alles täuscht, tut sie's auch künftg. Zum Jubiläum deshalb heute ein ausführlicheres »Wie es früher war« in Form einer Bildserie über Ischgl von 1830 bis heute, zusammengestellt von Josef Walser.



Ischgl um 1830/35 (Repro: VD Ludwig Thoma). Diese Lithographie von Joseph Zangerl ist vermutlich die älteste Ansicht von Ischgl.



Ischgl in den Dreißigerjahren.



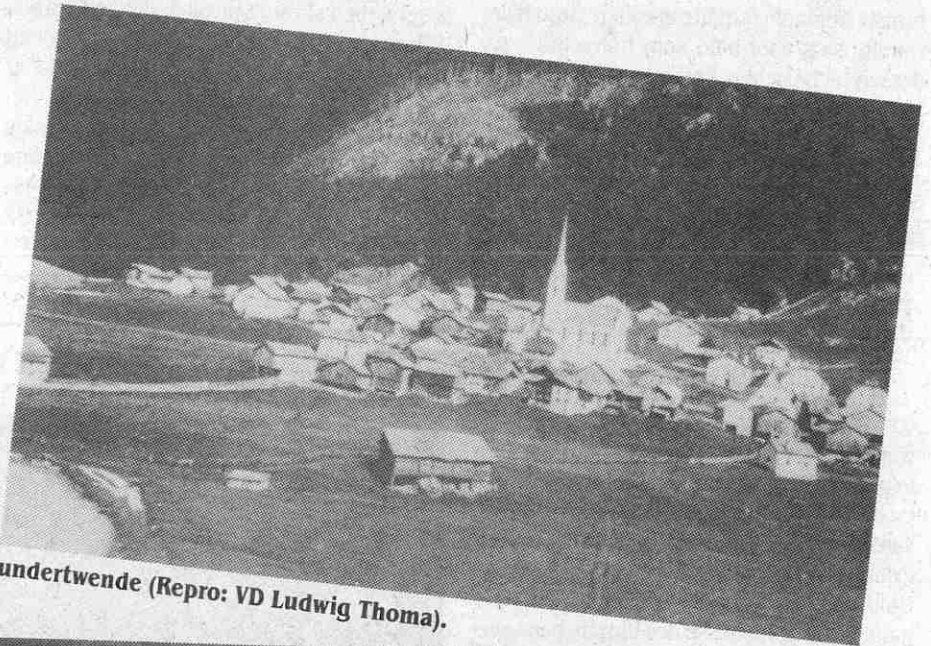
Ischgl um 1895 auf einer kolorierten Korrespondenzkarte (Repro: Hubert von Walterskirchen).



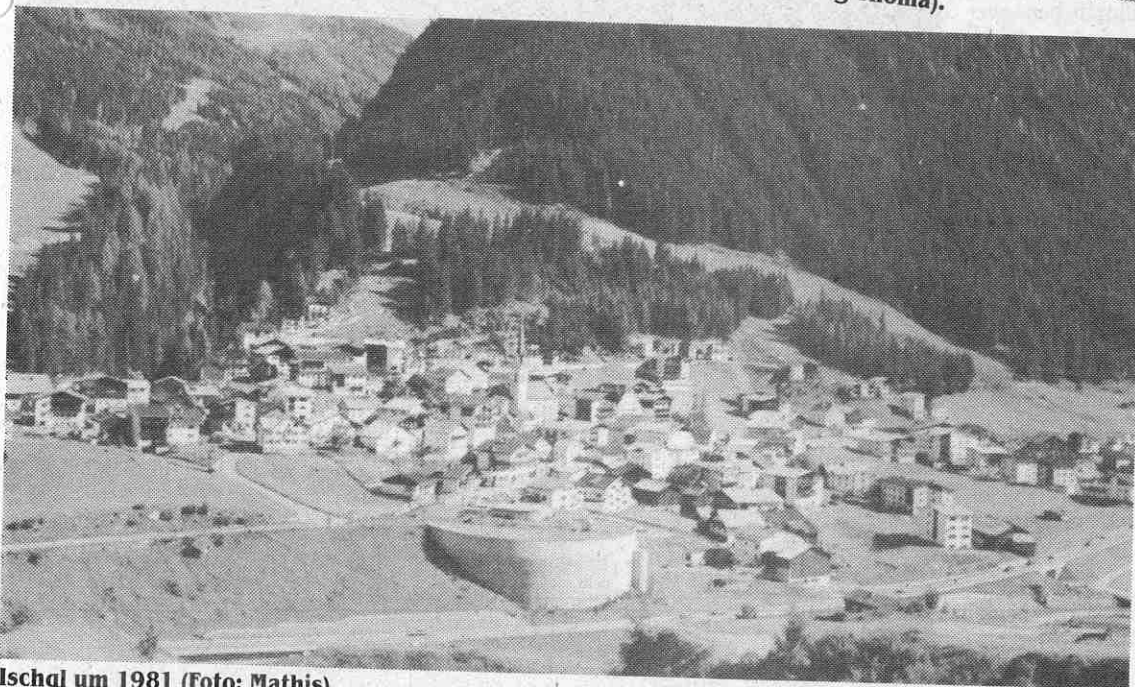
Ischgl um etwa 1850 (Foto: Hubert von Walterskirchen). Erst vor wenigen Jahren tauchte dieses Ölbild — es handelt sich wohl um die zweitälteste Ansicht von Ischgl (wieder im Paznaun auf. Ein Kleinwalsertaler verkaufte es auf der Durchreise einem Ischgl-Hotelier. Das Bild schuf der in Ischgl geborene Maler Josef Pfeiffer d.J. (1800—1874).



Ischgl in den Fünfzigerjahren.



Ischgl um die Jahrhundertwende (Repro: VD Ludwig Thoma).



Ischgl um 1981 (Foto: Mathis).

Engelbert LAP - Farbholzschnitte in der GYM-Galerie

Prof. Gerald Nitsche nimmt die vielfältigen Aufgaben seiner Schulgalerie wahr, die neben der Förderung junger Talente, der Präsentation von Arbeiten verschiedener Techniken etc. auch das Sichtbarmachen von Arbeitsvorgängen in den einzelnen Techniken umfaßt. Diesem Umfang gerecht zu werden ist sicher nicht immer leicht. Mit der derzeitigen Ausstellung »Engelbert Lap — Farbholzschnitte« dürfte Nitsche primär didaktische Ziele verfolgen.

Engelbert Lap, 1886 in Graz geboren, absolvierte die Theresianische Militärakademie und diente bei den Tiroler Kaiserjägern. 1923 ging er als Major in den Ruhestand, ließ sich in Innsbruck nieder und widmete sich der Kunst. Anfänglich malte er einige Aquarelle, wandte sich aber bald dem Holzschnitt zu, dessen technischen Anforderungen ihn reizten. Engelbert Lap starb 1970 in Innsbruck.

Im Laufe seiner fast 50jährigen Tätigkeit lassen sich kaum stilistische oder thematische Veränderungen erkennen. Das Hauptmotiv

des Künstlers bildet die Bergwelt der Alpen. Dem Autodidakten Lap gelingt es, mit der Technik des Holzschnittes atmosphärische Stimmung zu erzeugen, wie sie sonst nur in der Malerei erzielt wird. Laps Arbeiten zeichnen sich ferner durch überlegten Bildaufbau und feindifferenzierte Farbigkeit aus. Zieht man in Betracht, daß für jede Farbe ein eigener Druckstock angefertigt werden muß, so läßt sich der für ein Farbblatt erforderliche Arbeitsaufwand ermessen. Sämtliche Blätter wurden händisch abgezogen, woraus sich geringfügige Unterschiede zwischen einzelnen Blättern einer Auflage ergeben.

So sehr Laps naturalistische Landschaften von hohem handwerklichen Niveau zeugen, soser gehen sie am Stilvollen der Zeit vorbei. Während die zeitgenössische Kunst zwischen 1920 und 1970 von Stilrichtungen wie Neuer Sachlichkeit, Surrealismus, Tachismus, Action Painting und POP ART — um nur einige zu nennen — geprägt ist, bleibt Lap 50 Jahre lang einem Naturalismus treu, der dem Lebensgefühl und der Geisteshaltung des 19.

Jahrhunderts entspricht.

Die Ausstellung bietet jedoch einen informativen Einblick in die Technik des Farbholzschnitts, da neben den endgültigen Fassungen der Farbholzschnitte auch Zustandsdrucke, Druckstöcke, Entwurfzeichnungen und seitenverkehrte Pausen gezeigt werden.

Sylvia Kraker

»Abgelehnt«

heißt eine Ausstellung, die vom 27.3. bis zum 25.4. in der Landecker GYM-Galerie zu sehen ist. Der Rieder Architekt Klaus Mathoy zeigt unrealistische Projekte aus den Jahren von 1976 bis 1987. Unrealisiert blieben sie, weil sie entweder von der Baubehörde oder vom Bauherrn zurückgewiesen wurden, meist deshalb, weil das Konzept zu modern war.

Gezeigt werden auch fünf ökologische Sonnenhäuser (Klaus Mathoy ist auch Autor des Buches »Ökologisches Haus planen und bauen«, das 1985 in der Verlagsgesellschaft Rudolf Müller/BRD, herauskam).

Die Eröffnung der Ausstellung ist am Freitag, den 27.3. um 20 Uhr. Programm: Katalogpräsentation mit Bemerkungen zur Situation eines Architekten in der Provinz.

THEATER

Die letzte »Schwabenvorstellung« in dieser Saison bringt uns »So eine Liebe«

von Pavel Kohout. Kohouts »So eine Liebe« war in seiner Vaterstadt Prag ein großer Erfolg. Nach den Worten des Autors hatte das tschechische Publikum 1957 soeben sein privates Leben wiederentdeckt. Nach Jahren des Primats politischen und gesellschaftlichen Umbruchs. Man kam wieder zu sich selbst, begann die Geschehnisse des Einzellebens wieder zu reflektieren und Antworten zu suchen. Der Autor hebt in dem Stück die große Liebe auf den Schild. Er macht sich zum Anwalt der Liebenden gegenüber einer moralisch und gesellschaftlich orientierten Konvention. Er sucht die Zusammenhänge des Gefühlslebens mit dem Gesellschaftsleben. In »So eine Liebe« ist die einmalige, die unzerstörbare Liebe gemeint, welche alle Hindernisse überwindet, sich keiner Konvention und keiner Moral unterzuordnen braucht.

In einer imaginären Gerichtsverhandlung wird von einem »Herrn im Talar« der Selbstmord der Studentin Lida Matys aufgerollt. Sie hat sich aus unglücklicher Liebe vor einen Zug geworfen. In einer Folge von Rückblenden bringt der »Herr im Talar« einer Reihe von Menschen ihre Mitschuld an der Verzweiflungstat zum Bewußtsein.

Samstag, 28. März 1987, 20 Uhr, Aula des Bundesrealgymnasiums. Kartenvorverkauf in der Buchhandlung Tyrolia oder an der Abendkasse.



Sehr geehrter Herr Dir. Wolf!

Erlauben Sie mir bitte, daß ich mich in die Diskussion über »integrative Schule« einmische. Auch ich gehöre zu den »Integrationschreibern« und fühle mich angesprochen.

Ihren Ausführungen zu entnehmen sind Sie in meinen Augen ein Integrationsgegner und tun dies, was selbstverständlich Ihr demokratisches Recht ist, ebenfalls kund. Mir drängt sich nun folgende Frage auf: »Wie oft haben Sie schon eine integrative Klasse in Österreich betreten und dem Unterricht beigewohnt?« Vielleicht haben Sie sich zu wenig mit der ganzen Problematik auseinandergesetzt oder wurden falsch informiert.

Es geht nicht um die Frage, ob die Sonderschule abgeschafft werden soll oder nicht, sondern es geht darum, daß die Eltern nach umfassender Information eine gewisse Wahlmöglichkeit zwischen Regelschule und Sonderschule haben. Trotzdem tut es mir leid, wenn Sie sich persönlich betroffen fühlen, weil es Eltern gibt, die eine andere Schulform für ihre Kinder anstreben. Bedenken Sie bitte, daß immer mehr Eltern nichtbehinderter Kinder integrative Klassen unterstützen, da sie die Regelschule nicht als Bildungsstätte sondern als Stätte der Anpassung empfinden, bei der das soziale Lernen oft auf der Strecke bleibt. Solange nichtbehinderte und behinderte Kinder getrennt unterrichtet werden, hat der Schüler kaum Möglichkeit, Verständnis für behinderte Menschen zu lernen.

Der Wunsch nach gemeinsamen Unterricht basiert auf einer starken Anerkennung der Leistungen der Sonderpädagogik. Allerdings sollen diese sonderpädagogischen Maßnahmen in Gemeinsamkeit im Regelschulbereich und nicht ausgedehnt in Sonderschulen angeboten werden.

Aus Erfahrungen mit diversen Familien weiß ich, daß von den Kindern selbst eine ungeheure Integrationskraft ausgeht, die Erwachsene mit Logik und beim besten Willen gar nicht bieten können. Beim gemeinsamen Unterricht geht es darum, diese integrativen Verstärker bei guter pädagogischer Begleitung voll wirksam werden zu lassen.

Integration heißt jedes Kind mit seiner Individualität auf- und anzunehmen.

Integration verlangt Differenzierung des Unterrichts. Jedes Kind kann seiner individuellen Leistungsfähigkeit entsprechend gefördert werden — auch das begabte Kind.

Integration ermöglicht die Leistungsschritte jedes einzelnen zu sehen und zu bewerten — ohne Vergleich!

Integration erfordert eine andere Form des Unterrichts. Integration bedeutet mehr Selbstständigkeit, mehr Verantwortung zu übernehmen, lernen ohne Leistungsdruck, vor allem aber auch Einfühlungsvermögen, Hilfsbereitschaft und Toleranz seinen Mitmen-

schen gegenüber, woran es in unserer Gesellschaft derzeit oft krankt.

Brigitte Peinsipp, Kirchdorf

Brief aus Paris

Kürzlich erhielten wir einen Brief von Veronika Staggl, die unseren Bezirk 1948 verließ. Sie ist in der Pariser Kosmetikbranche eine bekannte Persönlichkeit. Als wir sie vor zwei Jahren anlässlich der Eröffnung der Ausstellung von Reinhold Traxl trafen, staunten wir, daß sie unsere Mundart besser als wir (sozusagen von 1948 her konserviert) und akzentfrei sprach. Frau Frieda Reichmayr ließ ihr jetzt das Gemeindeblatt zukommen. Frau Staggl schreibt:

Eine liebe, gute Frau, die Frieda Reichmayr Franzl, besser »Rettungsfranzl« — dies war mein geglaubter Name für ihn, als ich noch beim Roten Kreuz war. Frieda hatte die gute und für mich erfreuliche Idee, mir ab 1987 das Gemeindeblatt zu senden, und ich lese es mit viel Freude. Ich bin seit 1984 von Tirol weg, Heimweg habe ich Gottseidank nie gekannt. Aber das Gemeindeblatt macht Freude und erinnert. In der Nummer 7 vom 13.2.1987 habe ich von einem Auslandslander in der Schweiz gelesen und daß erwartet wird, daß sich andere Auslandslander auch melden.

Die Nachrichten von uns könnt ihr durch den Fernseher sehen. Wir leben in ständiger Angst: Bomben, Diebe, auch viele Mörder und Einbrüche. Will enden, sonst wird es ein »Figaro« (Zeitung in Paris, Red.). Ich möchte nur noch einmal sagen: Ihr Blattl macht Freude — ein Bravo!

Grüße von Herzen

Vera Staggl

149. Avenue de Neuilly
92-Neuilly-sur-Seine 92200

**Integration -
auf österreichisch**

Während wir bei uns noch fleißig diskutieren, machen die Regierungsparteien, vom Schulgesetz 1962 listig zur Bildungspartnerschaft verkuppelt, scheinbar ernst mit der schulischen Integration. Im Koalitionsabkommen heißt es nämlich u.a.: »Neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen zufolge sollen benachteiligte Kinder so weit wie möglich in der Normalschule integriert werden. Schulversuche auf diesem Gebiet sind konsequent weiterzuentwickeln und auf alle Teile des Bundesgebietes auszudehnen. Die Umsetzung der dabei gewonnenen Erfahrungen in das Regelschulwesen wird nach Maßgabe der staatsfinanziellen Möglichkeiten energisch angestrebt. Bestimmte Formen der Behinderung werden es aber auch in Zukunft erfordern, Kinder in Sonderschulen, auch in der Allgemeinbildenden Sonderschule, bestmöglich zu fördern«. Die Beibehaltung der Ziffernoten für die Beurteilung in den ersten Grundschuljahren ist allerdings auch ein Ergebnis der Koalitionsverhandlung. Der per Gesetz verordnete Konsens trieb wiederum absonderliche Blüten: Als Zusatz zu den Ziffernoten soll es künftig im Halbjahreszeugnis verbale Beurteilungen geben. Alle pädagogischen Überlegungen zur offensichtlichen Unmöglichkeit, die Kinder einer Klasse — in die schulschwache Kinder integriert werden sollen — nach denselben Kriterien beurteilen zu können, werden damit in kompromißbereiter, österreichischer Manier vorläufig ad absurdumgeführt. Da ärgern sich höchstens die Lehrer über sinnwidrige Mehrarbeit. Zu anderen Zeiten und andernorts nannte man solche Unterfangen Schildbürgerstreiche.

T.R.



Frau Vera Staggl (Bildmitte) mit Reinhold Traxl und Frau Traxl in Paris.

Bild: Perktold

Ehrungen in Prutz



Im Rahmen der Dorfbildungswoche fand auch ein Festabend statt, bei dem verschiedene Gemeindebürger geehrt wurden (selbstverständlich waren wieder alle Männer). Der Älteste, der von Bürgermeister Ing. Gottlieb Nigg ausgezeichnet wurde, war Peter Schranz mit 89 Jahren. Er betätigte sich jahrzehntelang u.a. als »Vieh doktor« und »Hausmetzger«.

Bild: Perktold

Kirchliche Nachrichten

Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 29.3.1987, 4. Fastensonntag, Laetare, 9.30 Uhr Familiengottesdienst für Eugen Schütz und Hubert Graber, Dr. Otto Schrott und verst. Eltern d. Fam. Schrott-Schwendinger, Franz Brock, 19 Uhr Hl. Messe für Florian Seidlböck, Konrad Sailer, Verst. Eltern Spieß-Schranz-Dejakom
Montag, 30.3.1987, 19.30 Uhr Kreuzweg-Andacht
Dienstag, 31.3.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Edi Landerer, Berta Stubenböck, verst. Eltern Renner
Mittwoch, 1.4.1987, 19.30 Uhr Kreuzweg-Andacht
Donnerstag, 2.4.1987, 7.15 Uhr Frühgebet

für die Kinder der Volksschule, 19.30 Uhr Hl. Messe für Ida Eberle, Johann Schuler, Franz Walter, Alois Eckhart, 20 Uhr Frauenrunde
Freitag, 3.4.1987, Herz-Jesu-Freitag, 17 Uhr Kreuzweg für Kinder, 19.30 Uhr Hl. Messe für Karl Ginther, Verst. D. Fam. Gastl-Mayr, verst. Geschw. Hörbst, Luise Nigg und Franz Sigl
Samstag, 4.4.1987, 7 Uhr Frühgebet für die Hauptschüler, 9 Uhr Krankenkommunion, 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim f. Max Huber, 18.30 Uhr Vorabendmesse für Leo Wiederin, Herta und Richard Jarosch, Hermine und Albert Eder, Paul Orschulik
Sonntag, 5.4.1987, 5. Fastensonntag, Sondersammlung für die Lautsprecheranlage, 9.30 Uhr Familiengottesdienst f. Johann Ertl, Josef Huber, Richard Moranduzzo, 14 Uhr Ökumenischer Kreuzweg, 19 Uhr Hl. Messe f. Berta Triendl, Karl Schrott, Dagmar Pesjak
Besonderes:
Anmeldungen für das Taufgespräch bitte bis zum 3. April

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 29.3.1987, 4. Fastensonntag, Laetare, 8.30 Uhr Hl. Messe für Franz-Josef und Maria Seeberger Jhm., 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Barbara Kathrein Jhm.
Montag, 30.3.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Josef Perktold und für Johann Hainz, 19 Uhr Kreuzweg
Dienstag, 31.3.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Karl und Maria Gruber und für Franz Reinhardt Jhm., 19 Uhr Kreuzweg
Mittwoch, 1.4.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Johann Schranz und für Felix Kopp, 18 Uhr Kinderkreuzweg
Donnerstag, 2.4.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Elsbeth Wucherer Jhm. und für Emil und Maria Larcher, 19 Uhr Kreuzweg
Freitag, 2.4.1987, Herz-Jesu-Freitag, 7 Uhr Hl. Messe für Josef Partoll Jhm., 19 Uhr Hl. Messe für verst. Eltern und Brüder der Fam. Plankensteiner
Samstag, 4.3.1987, 19 Uhr Hl. Messe für Felix Kopp Jhm. und für Alfons Juen Jhm.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 29.3.1987, 4. Fastensonntag, Laetare, Caritas-Fastensammlung, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Heinrich Stark und Rudolf Schlatter, 19.30 Uhr Hl. Messe für Maria Handle und verst. Eltern und Karl Ginther
Montag, 30.3.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Mina Maier und Josef und Veronika Grießer und nach bes. Meinung, 19.30 Uhr Kreuzweg
Dienstag, 31.3.1987, 19.30 Uhr Jugendmesse für Heinrich und Adelheid Thurnes, und Verst. Kraxner-Perktold
Mittwoch, 1.4.1987, 8 Uhr Hl. Messe für Paul Prandtauer und Franz und Maria Erhart,

19.30 Uhr Kreuzweg (gestaltet von den Frauen)

Donnerstag, 2.4.1987, 17 Uhr Kindermesse für Verst. Steger-Zangerle und Martina Althaler, 19.30 Uhr Kreuzweg
Freitag, 3.4.1987, Herz-Jesu-Freitag, Krankenkommunion, 19.30 Uhr Hl. Amt für Midi Huber (1. Jahrtag) und Alois Auer. Anschließend Aussetzung zur nächtlichen Anbetung um Priesterberufe
Samstag, 4.4.1987, Herz-Mariä-Samstag, 7 Uhr Herz-Mariä-Feier, 8 Uhr Hl. Messe zu Ehren des Unbefleckten Herzen Mariä für Verst. der Fam. Pircher und nach bes. Meinung, 17 Uhr Kinderkreuzweg/Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Kreuzweg und Beichtgelegenheit

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 29.3.1987, 4. Fastensonntag, Caritas-Kirchensammlung, 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Aloisia, Edmund und Hans Theiner, 19.30 Uhr Kreuzweg
Montag, 30.3.1987, 7.15 Uhr Jahresmesse für Christine Kaufmann, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken, 17.15 Uhr Kinderkreuzweg mit Bildern
Dienstag, 31.3.1987, 19.30 Uhr Jahresamt für Elisabeth Rudig
Mittwoch, 1.4.1987, 7.15 Uhr Schülermesse als Amt für Adolf Zangerl, 17.15 Uhr Kreuzweg
Donnerstag, 2.4.1987, Hl. Franz von Paola, 19.30 Uhr 1. Jahresamt für Michael Kappacher und Hl. Stunde um geistliche Berufe
Freitag, 3.4.1987, Herz-Jesu-Freitag mit Pfarrcaritasopfer, 7.15 Uhr Jahresmesse für Verstorbene, 17.15 Uhr Kreuzweg
Samstag, 4.4.1987, Priestersamstag, 7.15 Uhr Jahresmesse für Josef und Regina Stubler, 19.30 Uhr Jahresamt für Alfons und Rosina Wachter. Anschließend Passionsingen
Sonntag, 5.4.1987, 5. Fastensonntag, 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Ignaz und Erwin Klinger, 19.30 Uhr Kreuzweg

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 29.3.1987: 9 Uhr Imst
Sonntag, 5.4.1987, 9.30 Uhr Landeck, 14 Uhr Landeck Ökumenischer Stadtkreuzweg, 17 Uhr St. Anton

Christliche Gemeinde

Jeden Sonntag: Gottesdienst um 9.00 Uhr.
Jeden Mittwoch: Bibelstunde um 19.00 Uhr.
Spenglergasse 1, Landeck.

Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12.
Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen.
Jeden Sonntag um 18.00 Uhr Gottesdienst.



Wir suchen

Verkäufer(innen), Fleischer(innen), Möbeltischler(innen), Autobuslenker(in), LKW-Mechaniker(in), Kraftfahrer(innen), Kinderbetreuer(mädchen), Elektroservicemonteur(in), Tischler(in), Installationstechniker(in), Maurer(in), Zimmerer(in), Schalungszimmerer(innen), Tiefbaupolier(in), Baggerführer(in), Kranführer(in), Konditor(in), Büroangestellte(r), Korrespondent(in), Gärtnerhelfer(in), Provisionsvertreter(in) für Staubsauger, Außendienstmitarbeiter(in), Friseur(in), Eisenbieger(innen).

Bei Stellenangeboten ohne Angabe von Löhnen erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung.

Stellenangebote für die Wintersaison 1987 liegen beim Arbeitsamt auf.

Unserem Manfred zur bestandenen Bäckergehilfenprüfung herzliche Glückwünsche. Die Belegschaft der Bäckerei Albert Habicher, Nauders.

Ich kenne die Disziplin des Schweigens und könnte stundenlang darüber reden.

G.B. Shaw

ECHO

»BLÄTTER GEGEN DIE VERGESSLICHKEIT«

Sehr geehrter Herr Ing. Hans Thöni!

Durch Zufall las ich vor einigen Tagen als Skiurlauber am Arlberg Ihren Lebensbericht von Rudolf Gomperz. Diese Geschichte hat mich sehr berührt und aufgewühlt. Die Verquickung von Gnadenlosigkeit der Verfolgung, Hoffnungslosigkeit beim Abwenden des Schicksals, die wieder und wieder genährten Illusionen über ein total inhumanes Schreckensregiment und die ungesühnte Schuld, die immer noch ausstehende Trauarbeit — dies alles, eingebettet in eine Landschaft voller Schönheit aber auch lärmender Geschäftemacherei, fordert sowohl meine Trauer als auch meinen Zorn heraus (...).

Ich möchte Ihnen deshalb ein ganz herzliches Dankeschön für Ihre Arbeit sagen.

Ein ganz großes Kompliment auch an das Gemeindeblatt für dieses Stück couragierten Journalismus, den viele große Blätter schon lange nicht mehr leisten wollen.

Gerrit Marsen, Hamburg

Markt in Landeck

Der Mittfastenmarkt am Landecker Schulhausplatz ist heuer am Montag, 30. März. Bauernregel: Auch wenn der Frühling noch so weit - für den Mittfastenmarkt ist jetzt die Zeit!

SENIOREN DANKEN

In meinem Artikel »Senioren danken der HK« im Gemeindeblatt vom 20.3.1987 habe ich zu wenig zum Ausdruck gebracht, daß unser Dank in erster Linie den vielen Spenderinnen

und Helferinnen aus »Frau in der Wirtschaft« zu gelten hat.

Ihrem Organisationstalent ist es zuzuschreiben, daß die vielen Gäste an festlich gedeckten Tischen mit den selbstgebackenen Köstlichkeiten und Getränken so flink bewirtet werden konnten. Wir wissen es selbstverständlich zu schätzen, wieviel auch an Vorbereitungsarbeit geleistet wurde und möchten dafür herzlich danken.

Im Namen der Senioren
I. Rief-Aloys

Giftmüllsammlung in Landeck

Samstag, den 4. April 1987 von 8.00 bis 12.00 Uhr.

Chemie ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Auch in den Haushalten werden vermehrt chemische Produkte verwendet. Diese können bei nicht sachgemäßer Anwendung oder bei unzureichenden Sicherheitsvorkehrungen (Mißbrauch durch Kinder!) Menschen und Umwelt gefährden. In jüngster Zeit hat sich auch herausgestellt, daß manche der bisher gebräuchlichen Haushaltschemikalien aufgrund ihrer Zusammensetzung besonders umwelt- und gesundheitsschädlich sind. Sicher haben sich auch bei Ihnen im Laufe der Jahre Reste von Haushaltschemikalien angesammelt, von denen besonders Gefahren ausgehen können und die daher NICHT IN DEN HAUSMÜLL GEHÖREN. Für diese Sonderabfälle aus dem Haushaltsbereich, insbesondere Gifte und andere problematische Stoffe, wird nunmehr eine einfache Entsorgungsmöglichkeit geboten.

In Zusammenarbeit mit der Tiroler Landesregierung und der Bezirkshauptmannschaft Landeck wird **am Samstag, den 4.4.1987 vormittags** eine für **alle Haushalte kostenlose Giftmüllsammelaktion** durchgeführt. Sie haben dabei die Möglichkeit, sich dieser gefährlichen Stoffe so zu entledigen, daß kein Schaden für die Umwelt und letztlich auch für Sie entstehen kann.

Folgende Sonderabfälle werden kostenlos übernommen:

1. Altöl

z.B. Ablaßöle, Petroleum, Heizöl, Diesel (Benzine siehe Lösungsmittel).

2. Medikamente

z.B. Tabletten, Ampullen, Salben, Kosmetika, Körperpflegemittel (auch in Spraydosen), Chemikalien mit fester Konsistenz.

3. Pflanzenschutzmittel und Gifte

z.B. Insektizide, Fungizide, Algizide etc., Holzschutzmittel, Spraydosen mit Insektenschutzmitteln, Mottenschutzmittel.

4. Haushaltsreiniger

z.B. Toilettenreiniger, Sanitärreiniger, Putzmittel, Desinfektionsmittel.

5. Lösungsmittel

z.B. Benzine, Farbverdünnungen, Frostschutzmittel, Klebstoffe, Kaltleim, Reinigungsmittel, Fleckputzmittel, Abbeizmittel.

6. Farben, Lacke

z.B. Farb- und Lackreste (flüssig und ange-trocknet), Wachse, Bitumen, Dispersionsfarben, Farbspraydosen, Ölbindemittel, Luftfilter, Dichtungsmassen.

7. Leergebinde

z.B. leere Dosen von Farben und Lacken (auch von Lackspraydosen) mit vollständig eingetrockneten oder ausgehärtetem Restinhalt, leere Öldosen, ausgehärtete Kunststoffmassen.

8. Säuren

nur in Übergebinden.

9. Laugen

z.B. Laugen, Fixierbäder, Fotochemikalien, nur in Übergebinden.

10. Batterien

Haushaltsbatterien, Autobatterien.

11. Sonstige Chemikalien

z.B. Speisefette, -öle, Putzlappen (ohne Lösungsmittel bzw. Öl), Holzleim.

Folgende Sammelstellen stehen Ihnen zur Verfügung:

Ort: 1. Kindergarten Bruggen, 2. Feuerwehrhalle Perjen, 3. Neuer Viehmarktplatz ÖD (oberhalb des Bahnhofes), Zeit: von 8.00 bis 12.00 Uhr.

Bitte, bringen Sie den in Ihrem Haushalt angefallenen Giftmüll zu den Sammelstellen hin. Halten Sie sich, bitte, genau an die Sammelzeiten, weil der eingesammelte Giftmüll sofort nach Beendigung der Sammlung in eigenen Gefäßen zu einer Hauptsammelstelle gebracht werden muß.

Informationsstelle

Gemeindeamt: Landeck, Tel. 2214, 2403 Kl. 27 (Durchwahl)

Entrümpeln Sie Ihren Haushalt von gesundheitsgefährdenden Sonderabfällen und stellen Sie durch eine Teilnahme an der Giftmüllsammelaktion Ihr Umweltbewußtsein unter Beweis!

EINLADUNG ZUR HAUSMESSE am 3., 4. und 5. April 1987

UNSER SCHWERPUNKTPROGRAMM:

- FENSTER, HAUS- u. INNENTÜREN
- EINBAUKÜCHEN
- STUBEN, WOHNZIMMER, SCHLAFZIMMER
- HOLZDECKEN, WANDTÄFELUNGEN, PARKETT

gitterle

bauelemente
innenausbau
objekteinrichtungen

6500 LANDECK
NESSELGARTEN
TEL. 05449-5277

DAS LOCH IN DER DECKE

Ein armer alter Mann war gezwungen, in seiner Hütte im Bett zu liegen, da er nicht nur alt war, sondern auch krank. Die Nachbarn brachten ihm ab und zu etwas zu essen und leisteten ihm Gesellschaft, aber sie hatten alle wenig Zeit und der Alte war viele Stunden des Tages allein. Vom Bett aus betrachtete er die Decke seiner Hütte, aber die war nicht besonders interessant. Er kannte bereits alles auswendig — die Wasserflecken, die Wurmloch in den Balken und die abgebröckelten Stellen im Verputz.

Eines Tages stand der Alte auf und schaffte es mit großer Anstrengung, ein Loch in die Decke zu machen, so daß er von seinem Bett aus ein Stückchen Himmel sehen konnte. Wenn er Glück hatte, konnte er tagsüber auch ein Flugzeug oder einen Vogel sehen. Eines Tages sah er ein Reklameluftschiff und war glücklich. Vor allem aber war ihm das Loch während der schlaflosen Nächte sehr dienlich, denn es gestattete ihm, die Sterne zu sehen.

Eines Tages bemerkte eine Nachbarin, die gekommen war, um ein wenig mit dem Alten zu plaudern, daß das Stückchen Himmel, das man durch das Loch sehen konnte, auch dann blau war, wenn der Himmel draußen mit Wolken bedeckt und vom Sturm verfinstert war. Sie wagte es niemandem, aus Furcht, man könnte glauben, der Alte sei ein Heiliger. Der Alte war gekränkt, und um sie zu ärgern, begann er Wunder zu wirken.

Eßwaren

Zwei Hühner hatten den Zoologischen Garten besucht und waren sehr erstaunt, dort einen Käfig mit Würmern zu finden.

»Und das soll ein Zoologischer Garten sein?« fragten sie sich entrüstet. Sie hatten die Löwen und Leoparden in ihren Käfigen und die Giraffen und die Nilpferde gesehen, sie hatten das Schlangenhaus und die Volieren mit den Adlern und den anderen Vögeln gesehen — aber von Würmern keine Spur. »Vermutlich gehören die Würmer nicht zur Kategorie der Tiere«, sagten sich die beiden Hühner, »aber zu welcher Kategorie gehören sie dann?« Sie dachten lange über das Problem nach und kamen endlich zu dem Schluß, daß die Würmer zur Kategorie der Eßwaren gehören, genau wie die Spaghetti.

Während die beiden Hühner den Zoo durch das große Gittertor verließen, sahen sie sich entgeistert an: ihnen war aufgegangen, daß es in diesem Zoo auch keine Hühner gab.

DIE FEDERN DES ERZENGELS

Jeden Sonntagmorgen hielt der Priester in der Kirche eine Predigt, und nach der Predigt zog er unter seinem Priestergewand ein Sträußchen Federn hervor und sagte, »seht — dies sind die Federn des Erzengels Gabriel«. Bekanntlich haben die Engel und Erzengel Flügel und müssen darum notgedrungen auch Federn haben. Die frommen Weiblein kramten das Geld aus ihren Geldbörsen und spendeten es in den Opferstock, um eine Feder des Erzengels Gabriel zu erlangen. Am folgenden Sonntag zog der Priester wieder ein Sträußchen Federn hervor und sagte, daß der Erzengel sie ihm diesmal während des Schlafs eigenhändig überbracht hätte. Und die frommen Weiblein wetteiferten nur so miteinander um den Besitz der Federn: jede wollte eine mit nach Hause nehmen, denn es hatte sich herumgesprochen, daß die Federn des Erzengels Gabriel Krankheiten fernhalten.



Sonderangebot Spanien:

24. April, 1 Woche nur 2.890.—,
2 Wochen nur 4.180.—. Inbegriffen:
Gutes Hotel mit Schwimmbad,
Halbpension, Luxusbus. Schnell
buchen bei: Reisebüro Idealtours,
Innsbruck, Tel. 05222-64565.

Suche tüchtiges
Zimmermädchen für
Pension. Tel. 05474/5291

Schon seit geraumer Zeit beunruhigte sich der Hahn im Hühnerstall des Priesters wegen einer höchst seltsamen Sache: jeden Sonntagmorgen wachte er mit ein paar Federn weniger auf. Nach vier oder fünf Sonntagen war er schon ganz gerupft, und die Hühner im Hühnerstall machten sich über ihn lustig und hackten mit dem Schnabel tüchtig auf ihn ein, um ihn sich vom Leib zu halten.

Eines Sonntagmorgens, als der Priester gerade erzählte, der Erzengel Gabriel habe ihm während der Nacht wieder eigenhändig ein Sträußchen Federn gebracht, schaute der Hahn durch eines der Fenster zur Kirche herein. Von diesem Augenblick an setzte er sich in den Kopf, selbst der Erzengel Gabriel zu sein, und jedesmal wenn der Priester die Messe las, versuchte er in die Kirche einzudringen und sich auf den Altar zu setzen. Als die Leute den gerupften Hahn sahen, begriffen sie woher die Federn des Erzengels stammten und der Priester schämte sich in Grund und Boden.



20
Jahre

Wir möchten Sie gerne persönlich mit den neuen BMW Modellen '87 bekanntmachen und erlauben uns, Sie herzlich zur BMW INFOSCHAU einzuladen.

BMW NETZER

in Landeck

GROSSE
Jubiläums-Sonderschau
3. bis 5. April 87

AUTOHAUS WERNER NETZER

6500 LANDECK, INNSTR. 32
TEL. 05442-3076



HANDL

Ihr Metzger

Wir stellen ein:

Tüchtige und verlässliche männliche Mitarbeiter

(Hilfskräfte für Warenanlieferung und Speckerzeugung) 20—30 Jahre, mit abgeleistetem Präsenzdienst. Es wäre gut, wenn Sie von öffentlichen Verkehrsmitteln unabhängig wären.

Wir bieten leistungsgerechte Entlohnung, überdurchschnittliche Sozialleistungen und viel Sicherheit.

Rufen Sie bitte bei Interesse unseren Herrn Hauser an:
Tel. 05442-2038-44

Neu
Ford Escort
LASER
Sonderserie
Sonderausstattung
Sonderpreis

Das neue, Konto-schonende Sondermodell. Cassetten-Stereo-Anlage, Colorverglasung, praktische Mittelkonsole, hochwertige Stoffbezüge und, und, und...
4 wirtschaftliche Motoren: 50 PS, 70 PS, 90 PS-Kat und der sparsamste Diesel seiner Klasse. Den Escort Laser müssen Sie sehen: Jetzt bei uns!



Auto Plaseller

FORD-HÄNDLER f.d. Bezirk Landeck · 6511 Zams · Buntweg 8 · Tel. 05442/2304, 2603



Sommerzeit in Europa

Uhren um
1 Stunde vorstellen
29.3. - 27.9.

Großbritannien und Irland
29.3. - 25.10.

→ OAMTC ←

NEU EINGETROFFEN!

für Damen bis Gr. 52
Strick-Zwei- u. Dreiteiler, Kleider, Röcke,
Blusen und Pullover

Tel. 05442/2545

ModeMarktMaschler

LANDECK · PERJEN

Zimmer mit Bad in Landeck / Zentrum zu vermieten. Tel. 05442-29772.

Wir suchen selbständig arbeitende **Möbeltischler**.
Tischlerei Hans-Peter Zangerl, 6531 Ried i.O.
Tel. 05472-6386.

Verkaufe gebrauchte Tiefkühltruhe um S 1.200.—.
Tel. 05446-2503.

Achtung! Erhältlich nur in begrenzter Stückzahl.
bei Ihrem Toy... Toy... Toy... **Toyota-Händler.**

ALLE NEUEN MODELLE

Sport-Camry Limousine und Kombi
CARINA-Kat. Limousine und Liftback
COROLLA-Sondermodelle mit elektr.
Schiebedach (Ersparnis S 13.200.—!)

HARRER

Autohaus **HARRER** Landeck
Am Postautoplatz - Tel. 05442/2463

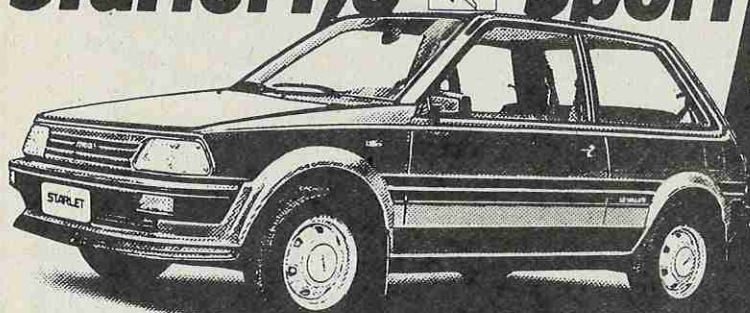
Probefahrten - Eintausch - Kredit

Verkauf auch jeden Samstag vormittags geöffnet

Fahren 1 A

TOYOTA

12 Ventile Starlet 1,3 Sport



· 70 PS · Leder-Lenkrad · Sport-Sitze · Drehzahlmesser
· Ausstellfenster hinten · Frontspoiler · Digitaluhr
· Niederquerschnittreifen · 5-Gang-Getriebe u. v. a.

NEU
noch preiswerter
durch Ihre Mitarbeit

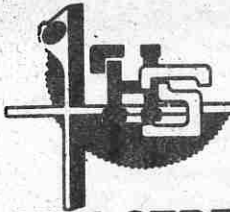
NEU
laufend
AKTIONEN

PARKETT- + RIEMENBÖDEN

IHR VORTEIL

MÄRZAKTION!

Parkettböden fertig verlegt (incl. Mwst.)
Eiche gestreift, 10 mm,
Oberfläche fertig
versiegelt **628.-**
Fichte-Riemenboden, 20 mm
natur **423.-**



Horst Schöpf

STUBEN · TÜREN
INNENAUSBAU

6571 STRENGEN a. ARLBERG
Telefon 05447/5706

Anstellung eines Bauleiters.

Zum Bau der Dias-Bahn im heurigen Jahr stellen wir einen örtlichen Bauleiter an. (Oberbauleitung Dipl. Ing. Kaul). Dauer der Beschäftigung: Mai bis November. Entlohnung nach Übereinkommen. Berufliche Voraussetzungen: mindestens Polierschule. Schriftliche oder mündliche Bewerbungen erbiten wir bis spätestens Sonntag, 5.4.87 bei der Geschäftsführung (Jakob Rudigier, Kappl 267, Tel. 05445-6224 oder Josef Wechner, Kappl 272, Tel. 05445-6232). Wintersport Kappl Ges.m.b.H. & Co KG, 6555 Kappl

Vermiete 3-Zimmerwohnung in Landeck.
Tel. 05442-31775.

**BAU
Profi**

Aktion

Holzfensterbänke
in verschiedenen Farben
Stangenware (6 m), lfm ab **S 133.-**
Zugeschnitten, lfm ab **S 171.-**

gültig vom 30.3.—4.4.1987

inkl. MWST.

HG

BAUMARKT

GÖDINGER
Zams - Tel. 05442-2554

Design
plattner
Landeck

**Gönnen Sie
Ihrem Auto
ein neues
sportliches Aussehen!**

Spezielle Anfertigung
von Sonder- und Designlackierungen.

NEU IM OBERLAND!

**Richtbank mit
Laservermessung**
für alle Karoserieschäden!
Genauere Termineinhaltung
Prompte Bedienung
**Direkte Abrechnung mit allen
Versicherungen!**

ADP DIETMAR PLATTNER
Gerichtlich beideter Sachverständiger
Erstellung v. Gutachten u. Schätzungen
AUTO LACKIERER Paschegasse 9 6500 Landeck Tel. 05442/3234
MEISTERBETRIEB



HEIRATEN SIE?

Wir übernehmen
Druckaufträge für Ihr
Vermählungsbillets
und beraten Sie gerne bei
Auswahl und
Textformulierung.

Neue Kollektionen
an Vermählungsbillets und Tischkärtchen
sowie große Auswahl an Hochzeitskerzen
mit kostenloser Gravur
Ihrer Namen.

Buchhandlung • Papeterie • Bürobedarf
Musikinstrumente • Büromaschinen

Jöchler

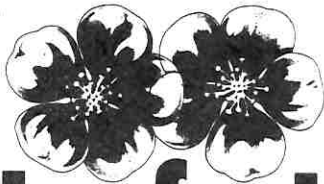
6500 LANDECK
Tel. 05442/2464

AUTOHAUS MASCHLER KFZ-FACHWERKSTÄTTE

Landeck - Graf - Gurnau - Tel. 05442/3420

ladet zum großen

Mitsubishi Kirschblütenfest



...ein Riesen-Blüten- und Auto-Fest

Allrad-Schau • Diesel-Schau • Katalysator-Schau • Sportwagen-Turbo-Schau



Freitag, 27. März, 12—18 Uhr Samstag, 28. März, 9—18 Uhr
Sonntag, 29. März, 9—18 Uhr auf unserem
Betriebsgelände (freie Besichtigung)



MITSUBISHI COLT
EXE

Kommen u. gewinnen Sie!

1. Preis: Ein Colt EXE

...und weitere 1000 Preise



Werks-Garantie
Verbrauchs-Garantie
Eintausch-Garantie

... wir bieten:
Günstige
Finanzierungsmöglichkeit
Optimale Eintauschangebote
Vorbildliche Beratung

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

GALAMODEREVU

präsentiert

**1. OPEN-AIR
MODE-SHOW
WESTTIROL**

perjal

SHOW - INFORMATION
UNTERHALT



LANDECK

VOR DEM VÖLK-PARKPLATZ

**Donnerstag,
26. März 1987**

10.15 Uhr • 14.15 Uhr • 16.15 Uhr

10 Models präsentieren
die Frühjahrs-Trends
für Damen, Herren + Kinder



TEXTILCENTRUM
WESTTIROL

perjal

Eintritt frei!

BLUMEN-WOLFF
Zams - Landeck



der Vorteil einer guten Bank

Bank für Tirol und Vorarlberg



Impressum: Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck, Verleger, Herausgeber: Union zur Förderung des Vereinsgeschehens und der Information der Gemeindebürger. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Suche Haus-, Zimmermädchen für Sommersaison.
Rendlhof,
St. Anton a.A.,
Tel. 05446/3100

Vermiete in guter Lage und an bestfrequentiertem Standort in Fiss ein Geschäftslokal, ca. 150 m² mit Nebenräumen.
Tel. 05476-6406.

»Das Geheimnis jeder Macht besteht darin, zu wissen, daß andere noch feiger sind als wir.«
(Börne)

Gemeindeblatt Landeck
Malserstr. 66,
Tel.: 05442-4530

Jetzt paßt mehr Holz in die Brieftasche!

Auf über 1000 m² Verkaufsfläche zeigen wir Ihnen:

Profilholz Trapezschalung nord-Fichte 14 x 146 mm 1 m ² nur 69.- Landhausschalung nord-Fichte 14 x 146 mm 1 m ² nur 85.- Außenwand-Vordachschalung Fichte 1 m ² 4000 m ² Profilholz in verschiedenen Holzarten und in Längen von 300 bis 540 cm lagernd. 116.-	Maschinen-Werkzeuge Schlagbohrmaschine-AEG elektronik. Rechts-Linkslauf, stufenlose elektronische Schlag- und Drehzahlsteuerung nur 1.030.- Pendelstichsäge-AEG elektronik. dreistufig verstellbarer Pendelhub, stufenlose Hubzahlregelung, verstellbarer Säge Tisch nur 1.498.- Handkreissägen, Oberfräsen, Bohrhammer, Akku-Bohrmaschinen, Elektronagler, Schwing-Teller und Bandschleifer, Maschinenwerkzeuge — zum Testen in unserer Demonstrationskoje.	Leisten Fußbodenleisten 1 lfm. 24.- ab Bilderrahmenleisten 1 lfm. ab 38.- Flach - Rundstab - Halb- und Viertelstab - Hohlkehle - Dreikant - Zier - Fußboden - Tapetenleisten in großer Auswahl. (160 verschiedene Profile u. Dimensionen lagernd)	Faserplatte natur, 4 mm 1 m ² nur 47.- Zuschnitt-Service Auf unserer Präzisions-Säge schneiden wir Ihnen alles millimetergenau und im exakten Winkel zu. Werkzeuge für die Holzbearbeitung Rigipsplatten Rigips 1-Mann-Platte 1 m ² nur 47.- Karniesen z.B. Eiche - zweiflügelig mit Liftschleuse 1 m nur 173.- Stilkarniese (Großmutterkarniese) in Buche 1 m nur 130.- Ausstellungskojen In eigenen Ausstellungskojen zeigen wir Ihnen die verschiedensten Gestaltungsmöglichkeiten und Produkte. Profilbretter vom Sonderangebot bis zu den gehobenen Ansprüchen, Deckenbalken, Rustikaltäfer handgehackt, geschnitten oder mit Schnitzereien versehen. Holz im Garten Jägerzäune, Gartenmöbel, Blumenkästen, Sandkästen, Baumpfähle in druckimprägnierter Ausführung
Isolierstoffe Styropor 100 x 50 x 2 cm 1 Stk. nur 11.- Telmineralwolle 5 cm 1 m ² nur 26.40 Wärmedämmplatten, Rollisol., Isolierkork, Wärmedämmfilze in großer Auswahl!	Böden Fußbodenriemen und Parketböden in verschiedenen Holzarten und Stärken. Fertigparkett Eiche 15 mm 1 m ² nur 499.- Beizen - Lasuren Lacke - Farben Jägerzaunlasur Bondex 2,5 Liter nur 199.- Wachsbeize Rosner 1 Liter nur 94.60 Dispersion 5 kg nur 99.- Isolier-Montageschaum nur Nitro - Kunstharz - Versiegelungslacke, Verdünnungen, Leime, Kleber 76.-	Was man sonst noch braucht Paneele Naturwuchstäfer Eiche, 1 m ² nur 195.- Kassettendecke Naturwuchs Eiche, 1 m ² nur 184.- Polsterlatten Fichte, 50 x 24 mm 1 lfm nur 5.50 Spanplatten E1 19 mm 1 m ² nur 75.- Dekorspanplatte weiß 1 m ² nur 140.- Sperrplatte Pappel-gebleicht 4 mm 1 m ² nur 70.- Spanplatten furniert in Eiche - Kiefer - Fichte - Zirbe - Astfichte z.B. Macore 1 m ² nur 200.-	Rekordverträchtig Unser umfangreiches Paneel-Profilholz und Leistenprogramm: 125 versch. Paneele u. Profilschalungen 160 versch. Leisten sämtliche Preise inkl. MWSt.

Holz-Ideen, Holz-Ideen, Holz-Ideen, Holz-Ideen, Holz-Ideen, Holz-Ideen

HOLZ BAUMARKT

INNSBRUCK LANDECK

KUZAN BOUWER

MÖBEL DEISENBERGER

HOLZ BAUMARKT

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9-12 Uhr und 14-18 Uhr
Sa 8-12 Uhr

ZAMS
TEL. 2759

BEI MÖBEL DEISENBERGER

...direkt vor der Haustür:



Paznauner

Medrigjochbahnen — See

...traumhaft ...sonnig ...familienfreundlich...

- 2 Sessellifte • 3 Schleplifte • Bergrestaurant
- Bekannt mit den gut präparierten Pisten
- Abfahrten für Könner und Anfänger



INFO:
Im Frühjahr sind die Schneeverhältnisse dank der günstigen Lage unsere **STÄRKE!**
Und für Sie ein **VORTEIL!**